Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 223. Breslau, Montag den 23. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Winter-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April d. J. mit dem 15. October d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hierselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;

b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß, so wie

c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;

d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschließung des eigentlichen gelehrten Staats- und Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 9. September 1844.

Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 20. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant v. Pfuel, ersten Kommandanten von Stettin, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; sowie dem Patrimonial-Landrichter, Justizrath Koehlau in Wiehe, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Marschner zu Krotoszyn ist zum Justiz-Commissarius bei dem dortigen Land- und Stadtgerichte und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Krotoszyn ernannt, und ihm gestattet worden, gegen Ablegung seines bisherigen Titels als Land- und Stadtgerichts-Rath den Titel Justiz-Rath zu führen. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Zembsch zu Kempen ist zum Justiz-Commissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Posen und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt und ihm gestattet worden, gegen Ablegung seines bisherigen Titels als Land- und Stadtgerichts-Rath den Titel Justiz-Rath zu führen.

Der evangel. Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, ist von Nauen hier angekommen.

Der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Fox-Strangways, ist nach Stettin, und der königl. großbritannische bevollmächtigte Minister am königl. sächsischen Hofe, Forbes, nach Dresden abgegangen.

Berlin, 21. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem emerit. Regierungs- und Schulrath, Dom-Capitular Dr. Buslaw in Posen, die Schleife zum rothen Adlerorden dritter Klasse; sowie dem Seconde-Lieutenant Stürmer der 1sten Ingenieur-Inspection, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Halle abgereist.

Se. Durchl. der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, ist, von Kopenhagen kommend, nach Magdeburg hier durchgereist.

Der Fürst Leopold Fugger-Babenhausen ist von Stettin hier angekommen.

Se. Excell. der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr v. Müffling, ist nach Lauchstädt und Se. Excell. der königl. sächsische Staats-Minister, v. Wietersheim, nach Dresden abgegangen.

Das 34ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nro. 2495 die allerhöchste Concessions- und Bestätigungs-Urkunde für thüringische Eisenbahn-Gesellschaft vom 20. August d. J. nebst dem Statut selbst und den darauf Bezug habenden Staatsverträgen mit dem Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogthum von Sachsen-Koburg und Gotha; vom 20. December 1841 und mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogthum von Sachsen-Koburg und Gotha vom 19. April 1844.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält eine unterm 10ten d. M. an sämmtliche Gerichtsbehörden erlassene Verfügung des Justizministers, wonach des Königs Majestät durch Kabinetsordre bestimmt hat, daß falls eine der im § 30 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 bezeichnete Behörde Anstand nimmt, das Monitum, durch welches sie von dem Stempelfiskal oder der vorgesetzten Behörde auf eine Stempelcontravention aufmerksam gemacht worden, selbst zu erledigen, die Provinzial-Steuerbehörde im eigenen Namen den Stempel und die Stempelstrafe festsetze und deren Einziehung verfüge. Demgemäß sollen vorkommenden Falls die Akten wegen Festsetzung des Stempels und der Stempelstrafe an die betreffende Provinzial-Steuerbehörde abgegeben werden. Ferner: Einen Plenarbeschluß des königl. Geh. Ober-Tribunals, vom 9. August, daß unter Gräben und Kanälen im § 100 Tit. 8 Thl. I. des A. L. R. Privatflüsse nicht zu verstehen sind. Den Eigenthümern liegt daher die Verbindlichkeit nicht ob, den Ablauf des Wassers in denselben zu unterhalten; und einen Plenarbeschluß desselben vom 29. August, daß, wenn ein Ehegatte die Trennung der Ehe wegen unüberwindlicher Abneigung nachgesucht hat, die Ehescheidung ausgesprochen werden kann, wenn sich auch der auf diesen Ehescheidungsgrund sich berufende Theil dem im § 718 b Tit. 1 Thl. II. A. L. R. bezeichneten Folgen nicht ausdrücklich unterworfen hat.

*** Schreiben aus Berlin, 20. September. — Vorgestern hatte man hier Briefe aus Halle, nach denen man daselbst jeden Augenblick einer Zusammenkunft unseres Monarchen mit den Königen von Hannover und von Sachsen erwartete. Lauchstädt, der freundlich kleine Kurort, Merseburg und Halle, waren von zahlreichen Fremden erfüllt, welche die Anwesenheit der höchsten Herrschaften und die Heerschau des 4ten Armee-Corps herbeigezogen hatten. Heute gegen Mittag zogen die aus den Cantonirungen bei Nauen zurückkehrenden Regimenter der Garde mit klingendem Spiel in Berlin ein. Das von wenigen Sonnenblicken unterbrochene Regenwetter hatte viele der anfänglichen Dispositionen verändert und bei der Mehrzahl der Truppen waren die Cantonirungs-Quartiere statt dem Lager von Neuem bezogen worden. Von vorgekommenen Unglückfällen während der Manöver hört man Nichts, bei den Vorübungen aber hatte bei Zehlendorf ein ganz junger Gardedragoner durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde auf der Stelle das Leben verloren. Das ganze Garde-Corps bleibt noch durch acht Tage hier concentrirt, um vor Sr. Majestät dem Könige noch einige Bewegungen auszuführen und eine große Parade zu halten. Wie wir aus guter Quelle erfahren, werden viele der in Merseburg anwesenden fremden Fürsten und Generäle der Einladung des Königs folgen und der Einholung und den damit in Verbindung stehenden Festlichkeiten, so wie der großen Parade beiwohnen. In ihrer Begleitung wird der König und Königin auch an schon dazu bestimmten Tagen die Gewerbe-Ausstellung, wie die der Gemälde und der Werke der Bildhauerkunst in Augenschein nehmen. — Die Gräfin von Neale ist von hier aus nach Camenz abgegegangen, um Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht nach Italien zu begleiten, dagegen kehrt die Obersthofmeisterin, Gräfin Meuron, nach Berlin zurück. — In Potsdam liegt der erste Geh. Kabinetsrath, Dr. Müller, jetzt schwer erkrankt darnieder; man bezeichnet einen vor drei Jahren von der Regierung zu Magdeburg als Geh. Finanzrath hierher versetzten, sehr thätigen und umsichtigen Staatsbeamten, als einstweilen provisorisch zu seinen Stellvertreter ernannt. Morgen wird der Geh. Staatsminister Mühler, der, wie man hört, durch eine in voriger Woche erlassene Kabinetsordre bereits zum Chef-Präsidenten des Obertribunals ernannt ist, von seiner Rheinreise hierher zurückerwartet. — Seit einigen Tagen ist hier die ganze Familie des ehemaligen Hospodars der Walachei, Fürsten Ghika, versammelt; wir sahen sie heute Mittag die Gewerbeausstellung zur selben Stunde besuchen, wo auch der türkische Gesandte, begleitet von den Sekretairen der Ambassade, durch die Säle schritt. In der Gemäldeausstellung füllen sich nach und nach die Lücken immer mehr mit interessanten Bildern aus und Sachkennern wollen behaupten, daß die diesjährige Ausstellung alle vorhergegangen durch die Zahl vorzüglicher und größerer Gemälde übertrifft. Veranlassung genug, die Säle alle Tage fast überfüllt zu sehen. Das Ausland hat dieses Mal sich ganz besonders stark bei den Lieferungen der Gemälde betheiligt, ein Beweis wie die ganze Unternehmung als eine Hülfsanstalt der Künste Anerkennung und Beifall findet. — Mit Vergnügen vernimmt man die Kunde von den größern Meßplätzen daß sich die Conjuncturen der Baumwollwaaren-Fabrikation viel freundlicher zu beginnen gestalten; möchte man doch unserer schwer niedergedrückten Linnenmanufaktur endlich auch bessere Zeit in Aussicht stellen können. — Heute in der ersten Morgenstunde ertönten die Feuersignale, eine Wattenfabrik in der Nähe der Cöpeniker Straße ist theilweise niedergebrannt. — Vorgestern hat sich hier ein schönes 17jähriges Mädchen die Tochter eines sehr reichen israelitischen Hauses den Tod in der Spree, wie man hört aus unglücklicher Liebe, gegeben.

△ Schreiben aus Berlin, 20. Septbr. — Man hat sich sehr darüber gewundert, daß die Allg. Preuß. Ztg., die doch aus der zuverlässigsten Quelle geschöpft haben will, die Rede Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Eichhorn nicht im amtlichen Theile bringt, und noch mehr hat man sich darüber gewundert, daß jene Rede, trotz der zuverlässigsten Quelle, nur dem Wesentlichen nach wieder gegeben wird. Wenn eine Rede, eröffnetem Widerspruch gegenüber, Ansprüche auf garantirte Zuverlässigkeit machen will, so muß sie auch der Form und den Nebenpunkten nach richtig wieder gegeben werden. — Von welchem Gesichtspunkte bekannte Tendenzen den Geist der Königsberger Festlichkeiten betrachten, erweist am treffendsten folgende Stelle in dem zu Halle erscheinenden

„Volksblatt für Stadt und Land", das der Pastor von Tippelskirch in Giebichenstein herausgiebt. Die sehr beachtenswerthe Stelle lautet: Daß der Professor Burdach sich bei einer Feier, die so recht geeignet war, das Band der Gemeinschaft um den geistigen Adel der Nation zu knüpfen, sich auf ein ihm fremdes Gebiet begiebt und seine Stimme sehr bescheiden für die des Volks und der Wahrheit erklärt, während der hochgestellte freisinnige Staatsmann noch als Gast und Theilnehmer der gemeinsamen Freude in den Mauern der alten Universitätsstadt verweilt — halten wir für eine eben so anmaßende als unpassende Demonstration... Thränen der Rührung, neue Anreden, Ueberreichung eines silbernen Pokals, donnerndes Hoch folgten natürlich nach, und eben so natürlich das Ausposaunen dieser erhabenen Thaten in allen radikalen Zeitungen noch mit Uebertreibung und großem Jubel. Aber auch gleichzeitig tiefe Betrübniß und ernster Tadel über solche alle wahre Pietät tieferschütternde Vorgänge in Vielen, ja wir sind es überzeugt, wenn es nicht gelänge, der Menge Sand in die Augen zu streuen und sie durch hochklingende Worte und Verheißungen über den wahren Stand der Dinge zu verblenden, in der großen Masse des Volks, die sich hüten würde, denen Huldigungen darzubringen, welche ihr Vertrauen auf die ihnen von Gott gegebenen Obrigkeiten, und so treue, milde und freisinnige Obrigkeiten, durch hohle Redensarten erschüttern wollen. O daß die Verirrten durch milde Erinnerungen schonender Liebe könnten auf die richtige Bahn gebracht werden, ehe die Zeit ernsteres Einschreiten zum unabweislichen Bedürfniß macht. So weit Herr v. Tippelskirch. Wollte man ironisch sein, könnte man sagen: Gut gepredigt — Herr Pastor; wir aber, die wir nicht ironisch sind, werfen die einfache Frage auf: Wie man sich erkühnen kann, von ernstem Einschreiten da zu reden, wo unser erhabener König die Brust des bewährten Burdach mit seinem hohen Orden geschmückt hat?! Bedenkt man, was man thut! — Unser geliebter und verehrter Monarch wird am 25sten d. M. an der Seite unserer Landesmutter über die Leipziger und breite Straße seinen Einzug halten; Blumenguirlanden werden die Häuser schmücken; eine prächtige, gleichförmige Beleuchtung wird die Stechbahn und den Schloßplatz zieren. Alles geht von der Stadt aus, die sich bemüht, ihrem geliebten Fürsten den Tribut der Liebe freiwillig darzubringen. Die Communalbehörden, die Stadtverordneten, die Bezirksvorsteher versammeln sich an dem Portale des Schlosses, da, wo das fluchwürdige Attentat geschehen, und 100 Hautboisten begleiten den Choral, welcher dankend und preisend über die wunderbare Rettung zu Gott emporsteigt. — Osnabrück's freisinniger Bürgermeister, Herr Stüve, befindet sich in unsern Mauern und wird mit großer Aufmerksamkeit behandelt. — Herr v. Bülow-Cummerow ist nunmehr von seinen Gütern zu uns zurückgekehrt und gedenkt den ganzen Winter in unserer Residenz zu verbleiben, beschäftigt mit literarischen Werken. — Die Kosten der Gewerbeausstellung, incl. des Transportes, sind 70,000 Rthlr., und man hofft durch die Einnahme nicht blos diese Summe decken, sondern noch Gelder zum Ankauf von Loosen erübrigen zu können. Die Einnahme der Kunstausstellung war in guten Jahren bis zu 15,000 Rthlr. gestiegen und den Ueberschuß der Kosten vertheilte man unter die Künstler, welche die Ausstellung mit trefflichen Werken bedacht hatten. — Der Prinz von Wasa hat sich hauptsächlich deshalb scheiden lassen, weil seine bisherige Ehe mit einer badischen Prinzessin (der Großherzog von Baden hat bekanntlich eine Prinzessin von Wasa zur Gemahlin) nicht mit Kindern gesegnet ist, und er soll im Begriffe stehen, sich mit einer deutschen Prinzessin wieder ebenbürtig zu vermählen. Alle diese Verhältnisse haben einen ernsten politischen Hintergrund; und der russ. Hof namentlich hat sich große Mühe gegeben, sowohl die Scheidung wie die eventuelle Vermählung zu vereiteln.

(Westph. M.) Die Oeffentlichkeit des Kriminalverfahrens in Preußen unterliegt nun keinem Zweifel mehr, da die gewichtigsten Stimmen sich dafür entscheiden. Möge der neue Modus nun bald ins Leben treten! Gern hätten wir seine praktische Brauchbarkeit unter dem Mühlerschen Ministerium noch erprobt gesehen, indem derselbe der geeignete Mann ist, eine neue complicirte Maschine, wie diese Strafrechtspflege sein soll, gehörig in Gang zu bringen.

(D. A. Z.) Die innige Harmonie, welche gegenwärtig bei den regierenden Häusern Sachsens und Preußens hervortritt und welche auf einer tiefern Basis beruht, als man vielleicht glaubt, gehört zu den erfreulichsten Lichtpunkten der Gegenwart, und daran knüpft sich auch allmälig eine Verständigung für Grundsätze, wie sie in jüngster Zeit, ohne doch dem monarchischen Princip für seine Würde und Unverletzlichkeit irgend etwas zu vergeben, so ruhmreich von Sachsens Volk und Sachsens Regierung vertreten worden sind. Dem war nicht immer so; mitliebigen, mistrauischen Blicken wurde von hier aus die sächsische Umbildung verfolgt und merkwürdigerweise war es ein geborener Sachse, der bürgerliche Hr. v. Tzschoppe, der in die dortigen neuesten Verhältnisse nicht das geringste Vertrauen setzte und solcher Anschauung gemäß dirigirte, indeß ein alter märkischer Edelmann, der Hr. v. Rochow, dem durch persönliche Verbindungen tiefe Blicke in die Intentionen der dortigen hohen Staatslenker sich eröffnet hatten, mit versöhnlichem Sinne die neuen Verhältnisse erfaßte und sie zu verstehen suchte.

(L. Z.) Der vielbesprochene Prozeß des Fiscus gegen den Geheimenrath L. wegen seines Artikels „Fanatismus" in der Vossischen Ztg. ist nun endlich entschieden und zwar zu Gunsten des Verklagten, welcher gänzlich freigesprochen worden, es soll sogar im Erkenntniß ein Tadel darüber ausgesprochen sein, daß man Herrn L. in Anklagestand versetzt habe. Bekanntlich haben mehrere Blätter schon von einer sehr harten Strafe gesprochen, welche gegen Hrn. L. ausgesprochen sein solle. Wie man hört, wird der merkwürdige Prozeß sammt dem Erkenntniß dem Druck übergeben werden. — Nach einem Schreiben aus einer Fabrikstadt im Regierungsbezirk Minden ist daselbst ein Fall vorgekommen, der einiges Aufsehen erregen wird. Ein Referendar, welcher grade seiner Militairpflicht durch einjährigen Dienst als Freiwilliger genügt, hatte verschiedentlich Aufsätze über Religion, Kirche und Staat in öffentliche Blätter (also mit Genehmigung der Censurbehörde) einrücken lassen. Es frägt sich nun, ob das Gesetz, wonach preußische Offiziere die Verpflichtung haben, ihre Ansichten über Militär-Angelegenheiten vor der Veröffentlichung ihren Vorgesetzten zur Kenntnißnahme mitzutheilen, auch auf solche literarische Produktionen auszudehnen ist, welche sich auf ganz andern, rein wissenschaftlichen Gebieten bewegen. — Aus Stockholm vom 6ten d. meldet man Folgendes: Als der König vor der Abstimmung über den Repräsentationsentwurf die Wortführer der Stände zu sich berufen hatte, um ihnen zu sagen, daß er entschlossen sei, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, äußerte der Landmarschall (Wortführer des Adels) in etwas verwickelter Sprache Etwas über die Möglichkeit von Unruhen, worauf der Wortführer des Bürgerstandes nicht ohne Ironie antwortete, daß in den niedern Regionen, mit welchen er in Berührung komme, keine Anzeichen von Unruhen vorgekommen, es könne aber sein, daß in den Umgebungen des Landmarschalls es sich anders verhalte.

(Beiträge z. prakt. Polizei rc.) Die bisher concessionirt gewesenen Häuser der Prostitution sollen nun ganz bestimmt aufgehoben werden; bereits am 14ten d. Mts. ist sämmtlichen hiesigen Wirthschaftshaltern zu Protckoll bekanntgemacht worden, daß sie zum 1. Januar 1846 die Schließung ihrer Wirthschaften zu gewärtigen hätten.

Lauchstädt, 19. September. (Spen. Z.) Die ländliche Stille und Einsamkeit dieses kleinen Städtchens ist seit einigen Wochen in eine glänzende Garnison, seit einigen Tagen in eine königl. Residenz umgeschaffen, in welcher die schönsten Kriegsmärsche und Militärmusiken uns erfreuen, in welcher Couriere und Stafetten mit einander wetteifern. Der General-Lieutenant v. Ditfurth an der Spitze der 7ten, zu Magdeburg gehörenden Division, befindet sich mit diesen Truppen schon seit dem Anfang des Monats in der hiesigen Umgegend. Seit dem 8ten d. M. erhielten die Truppenübungen eine höhere Bedeutung durch die Ankunft des commandirenden Generals, des Prinzen Karl von Preußen, der, gebräunt von der Sonne Siciliens, und während die öffentlichen Blätter seine Anwesenheit auf Malta verkündeten, plötzlich unter uns erschien, den Oberbefehl der Truppen zu übernehmen. Der Prinz verwechselte seitdem seinen Aufenthalt auf dem Trothaschen Schlosse Schkopau, im Bereiche der 7ten Division, mit Querfurt, in dessen Gegend der General-Lieut. v. Hedemann die 8te Division des 4ten Armee-Corps befehligte. Täglich fanden seitdem Manöver statt. Seit dem 16ten haben wir das Glück unsern geliebten Landesherrn in unserer Mitte zu sehen, an dessen herrlicher, gnädiger und herablassender Erscheinung Jedermann ein Wohlgefallen hat. Am 17ten sah Se. Maj. beide Divisionen, von Schlettau abwärts bis in die Gegend von Deutschenthal manövriren; die Mittagstafel gab Se. königl. Hoheit der commandirende General auf einem Schlosse in der Nachbarschaft. Se. Maj., stets begleitet von dem Prinzen Karl von Bayern, traf am Abend wieder hier ein und erschien ganz unerwartet im Schauspielhause, woselbst der König wiederholt von dem Jubel des Volks begrüßt wurde. Gestern wohnte Se. Maj. der Fortsetzung der Manöver in der romantischen Gegend von Schraplau bei und beglückte nach Beendigung derselben die Stadt Querfurt, welche den König durch eine besondere Deputation dahin eingeladen hatte, mit einem kurzen Besuche. Die bedeutenden Anstrengungen dieses Tages hielten Se. Maj. nicht ab, bald nach der Rückkehr hierselbst nach Halle zu eilen, um Ihre Maj. die Königin am Bahnhofe Allerhöchstselbst zu empfangen und hierher zu begleiten; der Einzug II. MM. geschah hier gegen 6 Uhr unter den nämlichen Formalitäten, wie am 16ten und beide Allerhöchsten Herrschaften bewohnen gemeinschaftlich das Haus des Hrn. Aeckerlein. Heute giebt Se. Maj. allen Stabs-Offizieren und den hier anwesenden Fremden ein großes militärisches Diner. Nach Beendigung desselben gedenkt der König sich nach Halle zu begeben, um daselbst Se. Maj. den König von Sachsen zu empfangen. Die Manöver werden morgen in unserer Nachbarschaft fortgesetzt, am 21sten gegen Halle ausgedehnt und daselbst am 23sten mit einer großen Parade geschlossen. Wie verlautet, wird Se. Maj. am 22sten in Merseburg den Ständen ein großes Diner geben und am Abend dem schönen Festmahle beiwohnen, wozu seit einem Monate alle Vorbereitungen getroffen worden sind.

Königsberg, 16. September. (Königsb. A. Z.) In den ersten Augenblicken der allgemeinen Noth, welche die Wasserfluthen der letzten Juli- und der ersten August-Tage brachten, war es kaum möglich, ein ganz zuverlässiges Detail der Schadenstände zu liefern. Die Gegenwart forderte schleunige Hilfsleistung an Ort und Stelle, der entsetzliche Jammer übertäubte, Nachforschungen konnten nicht immer angestellt werden und so mußten unwillkührlich einerseits Uebertreibungen unterlaufen, wie andererseits Manches übersehen werden. Den ganzen Strom entlang haben die Verheerungen stattgefunden. Die Haupt-Deiche sind glücklicherweise überall erhalten worden, aber in den meisten Stellen durch Strömung, Wellenschlag und Abgleitung hart bedroht, und in ihrer Ausdehnung dermaßen beschädigt worden, daß ihre Herstellung vor Eintritt des Winters die Kräfte der verpflichteten Kommunen bedeutend in Anspruch nehmen wird. An vielen Stellen sind die erhaltenen Dämme so stark beschädigt, daß die Kronenbreite bis zur Hälfte und selbst bis auf 3 Fuß vermindert worden ist. Noch trauriger sieht es um die Sommerwälle und Außendeiche aus. Allein in dem Regierungsbezirk Marienwerder nehmen die durchbrochenen Deichstrecken eine Gesammtlänge von 508 Ruthen ein und die Reperaturkosten derselben sind auf die Summe von mehr als 120,000 Thlr. veranschlagt, wobei dies nun noch als günstiger Umstand erscheint, daß nur etwa der fünfte Theil mit Ausrissen des Erdreiches und Versandungen begleitet war. Die Deiche der Thorner, Culmer und Stuhmer Niederung, so wie die im Bezirke der Elbinger Einlage und mehreren Kampenortschaften innerhalb der Nogatausflüsse im Kreise Elbing und die in den an den Ausflüssen der Elbinger Weichsel gelegenen Kampen im Danziger Kreise wurden durchbrochen und das einströmende Wasser raubte in wenigen Stunden den Bewohnern dieser Gegenden die ganze Erndte und Viehweide. Die rückstauende Fluth that das Uebrige und so wurde die ganze Niederung mit Ausnahme von 22 Ortschaften mit einer Einwohnerzahl von circa 3300 Seelen, im Marienwerder Regierungsbezirk und der Danziger Niederung im Danziger Regierungsbezirk überfluthet. Im Ganzen haben in den Weichselniederungen 303 Ortschaften unter Wasser gestanden, wovon auf den Regierungsbezirk Marienwerder 260 kommen. Von diesen sind 171 Ortschaften mit 23,043 Einwohnern gänzlich, 89 mit 23,215 Einw. zum größten Theil überschwemmt worden. In der Elbinger und Marienburger Niederung hat vornehmlich die in der Nähe der Montauer Spitze gelegene Ortschaft Pickel gelitten. In 43 Ortschaften des Danziger Regierungsbezirkes sind 1343 Hufen 7 Morgen 177 □Ruthen allein durch Brüche der Sommerwälle, abgesehen von den übrigen Inundationsschäden, unter Wasser gesetzt, und dadurch 2912 Familien, worunter 478 Besitzer von Ackernahrungen und 2434 Eigenkäthner und Einlieger, mehr oder minder hart betroffen worden. Bis auf ein Kind, welches sich in der Gegend von Schwetz verirrt hatte und in einen Graben gefallen war, und einen Schuhmachergesellen der durch eigne Unvorsichtigkeit seinen Tod fand (s. d. Ztg. Nr. 175), ist es den vereinigten Anstrengungen der Behörden und menschenfreundlicher Privatleute überall gelungen, die vielfach bedrohten Menschenleben zu retten. Ein besonderes Verdienst hat sich hiebei der Ingenieur-Lieutenant Stürmer zu Thorn erworben, welcher die Leitung der von dem dortigen Magistrate ausgerüsteten Rettungskähne übernahm und dessen Unerschrockenheit und Ausdauer von dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Gleich dankbare Anerkennung gebührt dem Commandanten der Feste Graudenz, General-Major v. Dedenroth, welcher den von den gegenüberliegenden Dämmen vertriebenen Menschen nebst ihrem Vieh Aufnahme und Verpflegung gewährte. — Zur Steuerung der augenblicklichsten Noth wurden sowohl von Seiten der Verwaltungs-Behörden als von Privat-Vereinen die kräftigsten und umsichtigsten Maßregeln getroffen. In dem Danziger Regierungsbezirk wurden durch den Staatsminister, Grafen zu Stolberg Exc., für die Damm-Einsassen der inundirten Gegenden 1000 Thlr. zu diesem Zwecke zur Disposition gestellt, das Vieh der Verunglückten theilweise in den benachbarten Werdern, theilweise auf der Höhe untergebracht, und resp. in den Staatsforsten und in dem Nehrungschen Stadtwalde von Danzig aufgenommen. Se. Maj. der König Allerhöchstselbst, sowie der Finanz-Minister Flottwell und der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Dr. Bötticher haben die inundirten Gegenden besucht und Maßregeln zur Abwendung eines spätern nachhaltigen Nothstandes angeordnet. Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 25. August l. J. ist von Sr. Maj. dem Könige die sofortige Ausführung der vorläufig aus-

gesetzt gewesenen Chaussee zwischen Danzig und Bohnsacker-Fähre Allergnädigst genehmigt und dadurch den verunglückten Einwohnern Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst gegeben, wodurch sie selbst die Mittel zur Unterhaltung ihrer Familie und ihres Viehstandes sich zu erschwingen vermöchten. Von dem Finanz-Minister Flottwell sind den betreffenden Regierungen außerdem namhafte Fonds überwiesen, um weitern Arbeits-Verdienst durch unverzügliche Wiederherstellung der beschädigten Deiche und Ueberfälle zu bewirken. Auch sind die Regierungen beschäftigt, zu ermitteln, wie große directe Beihülfen neben den nothwendig werdenden Stundungen und Erlassen an grundherrlichen und resp. landesherrlichen Abgaben aus Staatskassen für das kommende Frühjahr zu leisten sein möchten, um in Betreff des gänzlichen Verderbnisses der Kartoffelfrucht die Verunglückten zum Ankauf von Saatkartoffeln zu befähigen. So ist in der Weichsel-Niederung jetzt alles rührig und thätig. Der Muth des schwer getroffenen Bewohners des Weichsel-Thales ist aufgerichtet und unter allen Klassen zeigt sich eine für die umsichtige Verwaltung der Regierung dankbare Stimmung, und die festeste Zuversicht auf die ferneren Allerhöchsten Anordnungen. In Betreff des inundirten Landes hat man, um, wenn immer thunlich, dasselbe noch für dieses Jahr nutzbar zu machen, bedeutende Quantitäten Wasserrüben-Saamen verschrieben, und an die Verunglückten theilweise schon vertheilt, in dem Regierungs-Bezirk Marienwerder allein 30 Centner. Indessen sind die Umstände, unter denen die Saat erfolgte und die bisherige Witterung so ungünstig gewesen, daß der Erfolg sehr zweifelhaft bleibt.

Schwetz, 14. September. — Die Schadenstände in unserer Stadt sind zwar nicht so bedeutend als anfangs zu fürchten war, aber doch immer sehr beklagenswerth. Von den 200 und einigen Häusern der Stadt sind nur 11 ganz unbeschädigt geblieben. Fünf sind durchaus reparaturunfähig geworden, und 50 bedürfen größerer oder geringerer Ausbesserungen, um nur bis zum Winter wieder bewohnbar zu werden.

Danzig. Die Conjuncturen für den überseeischen Handel haben sich in Folge der eingegangenen Nachrichten über den vorzüglichen Ausfall der Getreide-Erndte in England, ungünstig gestellt, da der erwartete Begehr ausgeblieben und die Preise heruntergegangen sind. Dabei konnten die nachtheiligsten Einwirkungen der fortwährenden Nässe auf die stromabwärts hierher geschickten neben dem Ufer aufgelagerten großen Massen polnischen Getreides nicht ausbleiben, wovon Vieles verdorben oder im Gehalte verschlechtert ist, Bedeutende Verluste in Danzig sind davon die unvermeidliche Folge gewesen, noch größere dürften in Aussicht stehen.

Lyck. (L. U.-Bl.) Als die Nachricht eingetroffen war, daß Se. Maj. die Reise durch Masuren aufgegeben habe, eilten Deputationen der beiden nächsten Kreise Masurens, des Oletzkoer und Goldapper Kreises, zum 5. September nach Trakehnen, um Allerhöchstdieselben da zu begrüßen. Auf der Rampe des Schlosses die Ankunft des Königs in Trakehnen erwartend, wurden dieselben in das Schloß geladen und in sehr herablassender Weise folgendermaßen angeredet: „Meine Herren! ich stehe bei Ihnen in einer großen Schuld; sie bald abzutragen wird mir eine heilige Pflicht sein und ich hoffe dies im künftigen Jahre zu können. Die südöstlichen Kreise meines Reiches kennen zu lernen ist seit meiner Jugend einer meiner Lieblingswünsche; denn von Masuren habe ich stets nur Liebes und Gutes gehört; Sie können also glauben, daß ich durch das Verschieben meiner Reise dahin jetzt selbst viel entbehre."

Den 3. September fand in Gegenwart des Herrn Kriegsministers General v. Boyen die Grundsteinlegung der Festung Lötzen statt.

Koblenz, 16. September. (Rh.- u. M.-Z.) Der Justizminister Mühler soll während seiner Anwesenheit dahier, wo derselbe die Besuche mehrerer hohen Justizbeamten empfing, sich mit Bestimmtheit dahin ausgesprochen haben, daß er mit dem 1. October c. von seinem bisherigen Posten zurücktreten und das Chefpräsidium des geheimen Ober-Präsidiums übernehmen werde. Mit dem Charakter eines Großkanzlers würde Se. Excellenz zugleich dem neu zu creirenden Beschwerde-Ministerium vorstehen. Als Nachfolger des Herrn Mühler in seinem bisherigen Posten wird der seitherige Ober-Präsident, Herr v. Bötticher, jetzt genannt.

Trier, 15. Septbr. (Tr. Z.) Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr hielt der Bischof von Chersones und apostolische Vicar des Großherzogthums Luxemburg, Herr Johann Theodor Laurent, gefolgt von einer sehr zahlreichen Prozession seines Kirchsprengels, an der Seite unsers Bischofs Dr. Wilhelm Arnoldi unter dem feierlichen Glockengeläute des hohen Domes seinen Einzug in unsere Stadt.

Trier, 15. Sept. (F. J.) Die Anzahl der Pilger, welche hierher zu dem heil. Rocke wallfahrten, nimmt täglich zu und bis heute haben schon weit mehr, als eine halbe Million die h. Reliquie geschaut. Die moralische Wirkung auf die öffentliche Stimmung der Provinz ist bereits sichtbar wahrzunehmen. Unter den Pilgern befinden sich insbesondere viele Personen vom hohen Adel. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paris, Lüttich, Speyer, Münster, Limburg 2c. sind bereits von hier wieder abgereist; der Bischof von Luxemburg ist heute eingetroffen, andere, und unter diesen auch der Erzbischof Coadjutor von Köln, werden nächstens erwartet. Wie man vernimmt, soll es die Absicht gewesen sein, bei dieser Gelegenheit eine Conferenz inländischer und ausländischer Bischöfe zu bewerkstelligen; dieser Plan aber wäre wegen zu befürchtender politischer Mißdeutungen nicht zu Stande gekommen. Daß der Domherr Ritter aus Breslau hier gewesen, ist hier am Orte Nichts bekannt geworden.

Köln, 16. Septbr. (F. J.) Vor wenigen Tagen erschien in einer unserer bedeutendsten Buchhandlungen der Polizeicommissär des Bezirks in Begleitung eines Polizeisergeanten und stellte die Frage, ob noch Exemplare der bei Jacowitz in Leipzig erschienenen Schrift „der preußische Unteroffizier und der Schullehrer" vorhanden und ob deren überhaupt verkauft worden seien? Er fügte bei, daß er die noch vorhandenen in Beschlag nehmen werde. Es wurde ihm geantwortet, daß die vorräthig gewesenen 75 Exemplare sämmtlich abgesetzt sein, und der Commissär nahm diese Erklärung zu Protokoll. Der Eigenthümer der Handlung fragte ihn nun, auf welchen höheren Befehl sich dieses sein Verfahren stütze? Der Commissär, dem Vernehmen nach selbst früher Unteroffizier, ergoß sich in Schmähungen über die erwähnte Schrift und erklärte, daß er aus eigener Autorität handle, weil der Verkauf einer so abscheulichen Schrift nicht geduldet werden dürfe. Während der Prinzipal gegen diese Ueberschreitung der Befugnisse eines Bezirkskommissärs protestirte und erklärte, das Protokoll in keinem Falle zu unterschreiben, sah der im Laden umhergehende Sergeant fünf Exemplare der mehrgedachten Schrift liegen, die schon verkauft, aber noch nicht abgeschickt waren. Er zeigte dies den Commissär an, der ihm sofort befahl, die Exemplare wegzunehmen und zu versiegeln, was auch durch den Sergeanten, aber vorschriftswidrig in einem andern Zimmer und nicht im Beisein des Principals geschah. Trotz aller Protestationen des letzteren begab sich nun der Commissär, ohne das unterdessen beendigte Protokoll verlesen zu haben, mit den confiscirten Exemplaren hinweg. Am andern Tage hat der Principal eine nachdrückliche Klage über diese eigenmächtige und mit Verletzung aller vorgeschriebenen Formen begangene Ueberschreitung der Amtsbefugniß bei der königl. Regierung eingereicht, welche ihm sicherlich vollständige Genugthuung gewähren wird. In den Bezirken unserer übrigen Polizeicommissäre ist nach der fraglichen Schrift gar keine Nachforschung geschehen.

Deutschland.

* Königreich Sachsen. Das 14te Stück des königl. sächsischen Gesetz- und Verordnungs-Blattes enthält die Statuten einer Hypotheken-Bank für das sächsische Markgrafthum Ober-Lausitz. Die ganze Einrichtung ist der unseres landschaftlichen Credit-Systems ähnlich, nur ist der Zinsfuß der auszugebenden Pfandbriefe ein beweglicher, daher derselbe von Zeit zu Zeit festgestellt und öffentlich bekannt gemacht werden soll.

(A. Pr. Z.) Bei der zu Löbau abgehaltenen Feier des Constitutions-Festes wurde unter Anderem vom Herausgeber der dortigen Wochenschriften, Göhlfeld, Folgendes gesprochen: „Während wir des Gewonnenen, des Errungenen uns freuen wollen, müssen wir doch auch mit unbefangenem Blicke uns gestehen, daß der Bau unserer Verfassung noch mancher Stütze bedarf, ehe er die Stürme kommender Tage sicher zu überdauern vermag. Noch liegen drei Siegel vor dem Allerheiligsten unserer Verfassung, noch fehlen drei Säulen an dem Tempelbau unserer Constitution. Ich nenne sie: Ja, noch immer entbehren wir des Rechts der freien Presse, noch immer mangelt uns offene Rechtspflege, und wie diese beiden, so hat uns Frankfurts hohe Stelle auch noch das Dritte vorenthalten; ich meine das Recht der Steuer-Verweigerung, ohne welches die im Reiche der Möglichkeiten nicht fern liegende ministerielle Willkühr niemals zu beschränken sein wird. Fehlen aber diese drei Säulen an dem Tempel des gesammten deutschen Verfassungs-Lebens, wie soll das Dach ein sicherer Schirm sein des Volkes, das darunter wohnen möchte im Frieden, im Recht und in der Freiheit? Darum mischen wir in den Jubel des aufrichtigsten Dankes auch den Ernst der Hoffnung. Geloben wir uns, Jeder nach seiner Kraft Bausteine herbeizutragen zu dem stattlichen Säulenbau und an dem heiligen Glut-Eifer die Siegel zu schmelzen, welche noch immer den Vollgenuß wahrhafter constitutioneller Freiheit und Sicherheit uns bergen."

Leipzig, 18. September. (Magd. Z.) Eine merkwürdige Erscheinung ist auf unserm Meßplatze, daß sich, ungeachtet der nun hieher laufenden 3 Eisenbahnen, die großen Wagen-Frachten immer noch vermehren. Seit den breiten Radfelgen benutzen alle Fuhrleute die gegossenen eisernen Achsen und können dadurch weit mehr laden. Usancemäßig ist das Maximum eines Vierspänners 120 Centner, aber es kommen hier Wagen an, die über 160 geladen haben, denn die Fuhrleute, oder eigentlich ihr Auflader, hat eine bessere Kenntniß, wohin die schwere und die leichtere Last zu vertheilen ist, und vermag daher den Pferden anzumuthen, auf ebenen Wegen mehr zu schleppen und auf etwa steilen zu rechter Zeit den Hemmschuh anzuwenden. Daher ist die Wagen-Fracht so wohlfeil geworden, daß die Eisenbahnen nur die schnell zu befördernden Güter fahren, was indeß diese nicht abhält, die Güterzüge gleichfalls zu vermehren.

Vom Main, 13. September. (Düss. Z.) Privatbrieflichen Mittheilungen aus London zufolge hätte das mit dem Tuilerienkabinet in der taitischen Angelegenheit getroffene Abkommen den jetzigen Leitern des brittischen Staatsschiffs, namentlich ihrem Chef, Sir Robert Peel, in der öffentlichen Meinung wesentlichen Abbruch gethan. Die seither bekannt gewordenen Bedingungen dieses Abkommens, verglichen mit den Aeußerungen desselben Staatsmanns im Parlamente, bilden einen zu grellen Abstich, um ihn deshalb nicht mit der Inconsequenz zu beschuldigen, überhaupt aber der Ansicht Raum zu geben, er habe sich von Hrn. Guizot überflügeln.

Aus dem Rheingau, 12. September. (Tr. Z.) Der Dichter Hoffmann von Fallersleben hat von Geisenheim aus eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten. Hoffmann reist in Gesellschaft eines reichen westphälischen Gutsbesitzers, eines Herrn v. Tenge, der sich durch seine entschiedene, fast radikale Ansicht besonders auszeichnen soll. Herr v. Tenge lernte hier bei seinem Schwiegersohne den Dichter kennen, nach dessen Bekanntschaft er sich seit Jahren vergeblich gesehnt hatte. Jetzt reisen sie zusammen in das Land, „wo die Citronen blühen."

Aus Oberfranken, 10. September. (Aach. Z.) Die sechste protestantische General-Synode für den Consistorial-Bezirk Beyreuth ist am 6ten d. wieder geschlossen worden. Die Mitglieder hatten zwar auf Veranlassung des Regierungs-Organs die Berathung derjenigen Gegenstände, über welche dieselbe von der höchsten Stelle nicht untersagt war, vorgenommen, jedoch erst nachdem sie gegen die verfügte Beschränkung der Diskussion zu Protokoll sich verwahrt hatten. Ein ähnlicher Protest soll direct an die Regierung abgegangen sein. Als Führer der Opposition bei dieser Gelegenheit wird ein edler Freiherr genannt, welcher auch auf dem letzten Landtage durch seine freisinnige und erfolgreiche Thätigkeit bei den damals zwischen der Regierung und den Ständen obwaltenden Differenzen, mit Recht großes Ansehen erlangt hat.

Hannover, 17. September. — Die bedrängten Protestanten in katholischen Ländern haben ein so großes Vertrauen zu dem Gustav-Adolph-Verein, daß, wenn allen ihren Bitten um Beihülfe zu Kirchenbauten genügt werden sollte, in diesem Augenblick dazu 200,000 Thlr. nöthig wären. — In der Nacht zum 16ten sind in der Bergstadt Clausthal im Harz binnen 6 Stunden, bei heftigem Südwinde, 300 Wohnhäuser, die Gottesackerkirche, die Superintendentur, das Gymnasium, die Töchterschule, Apotheke 2c. abgebrannt und es werden auch mehrere Menschen vermißt. — Ueber dieses Brandunglück liest man in der D. A. Z.: „Das Feuer wüthet von 11 Uhr gestern Abends (15. Sept.) an. Es kann weder gelöscht noch gerettet werden, weil Keiner löschen und retten will. Die Bewohner am Fuße des Gebirges, welche mit ihren Feuerspritzen und Mannschaften angelangt sind, werden zurückgestoßen, ja geschlagen, geprügelt, wenn sie Hilfe leisten wollen. Fünf Straßen mit 300 Häusern liegen in Asche, und das Feuer wird immer heftiger. Durch eine Reihe Wohnungen, die Haus an Haus stehen, ist die Bergstadt Zellerfeld mit Klausthal verbunden. Beide Städte haben 2250 Häuser mit 18,000 Seelen. Wenn die Flammen ohne Einhalt durch menschliche Hilfe immer weiter um sich greifen, werden beide Städte noch heute ein Schutthaufen. Wir haben seit 17 Tagen auf den Bergen eine beispiellose Hitze, die Häuser sind nicht nur von Tannenholz, sondern statt der Ziegeln mit Schindeln von Holz bedeckt, welche wie Schwefelhölzer lodern, zumal im Augenblick; und nun darf weder gelöscht noch gerettet werden! Woher dieses Räthsel, daß weder gerettet oder gelöscht werden darf? Eine Ungeschicklichkeit der Polizei bei Gelegenheit eines Volksfestes und die darauf ergriffenen strengen Maßregeln haben eine Mißstimmung des Bergvolks erzeugt, die sich nun hier in so roher, bösartiger Weise kund thut. — Die Weser-Ztg. meldet, daß von Sonntag Nacht bis Montag Mittag von den etwa 800 Häusern Clausthals schon 350 in Asche gelegt waren. Auch hatte sich das Feuer schon auf die Stadt Zellerfeld geworfen.

Bremen, 14. September. — Die langerwarteten Tage, in welchen wir die 22ste Versammlung deutschen Naturforscher und Aerzte in unsern Mauern begrüßen sollen, sind erschienen; schon treffen von allen Seiten Gäste ein und jedes ankommende Dampfschiff, jeder Postwagen, welcher ins Thor rollt, vermehrt die Zahl derer, die an den Forschungen und Festlichkeiten der folgenden Tage Theil nehmen wollen.

Hamburg, 18. Septbr. — Die im Rath- und Bürger-Convente vom 12. September angeordnete Rath- und Bürgerdeputation hat nun entschieden, daß die Additional-Akte znr Elbschifffahrtsakte vom 23. Juni 1821, nebst Separatartikeln, die Uebereinkunft, die Erlassung Schifffahrts- und Strompolizeilicher Vorschriften für die Elbe betreffend und der Staatsvertrag die Regulirung des Brunshauser Zolles betreffend, nebst hinzugefügtem Separatvertrag Hamburgischer Seits zu ratificiren seien. Durch

diese Ratification wird der Stader Zoll, der bisher immer nur geduldet, niemals als gesetzlich anerkannt worden ist, zum ersten Male förmlich anerkannt und legalisirt. Eines Umstandes muß hier Erwähnung geschehen, der auf die Art der Behandlung der Angelegenheit hier ein ziemlich grelles Licht wirft. Die Besprechung derselben in den öffentlichen Blättern ist den Gegnern der Maßregel nicht gestattet worden, und außer einem, offenbar aus offizieller Feder geflossenen Artikel zu Gunsten der Ratification des Vertrages in den wöchentlichen Nachrichten ist gar Nichts über diesen für Hamburg so wichtigen Gegenstand in Hamburg öffentlich gesprochen worden.

Oesterreich.

Wien, 13. September. (A. Z.) Wie man vernimmt, ist die Hoheitssache der deutschen Herzöge auch außerhalb des deutschen Bundes, insofern sie die Zustimmung der europäischen Großmächte erheischte, erledigt und, nach eingelangter Ratification auch von Seiten des russischen Cabinets daß es diese Titulaturerhöhung genehm halte, befindet sich Oesterreich in der Lage in seiner Eigenschaft auch als europäische Großmacht nun die eingelangten Anzeigen der dießfälligen Bundesfürsten mit seiner Zustimmung erwiedern zu können.

† Schreiben aus Wien, 19. September. — Seit einigen Tagen sind hier Gerüchte in Umlauf von einer Aenderung in zwei Ministerien des Kaiserstaates, die ohne Zweifel sich auch in auswärtige Blätter verbreiten werden, was mich veranlaßt, ihrer zu erwähnen, nur um sie als vollkommen grundlos zu bezeichnen.

Preßburg, 13. Sept. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen fand hier eine furchtbare Schlägerei zwischen den Juraten und den Fleischhauergesellen statt. Es soll dabei so arg zugegangen sein, daß mehre Todesfälle dadurch veranlaßt wurden. Einige der ergriffenen Juraten waren in gesetzlichen Gewahrsam gebracht worden; ihre Kameraden wollten sie befreien, und um diesen Akt der Gewalt zu hindern, mußte Militair ausrücken.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 14. Sept. (Spen. Z.) Der Gen.-Major Fürst Argutinski-Dolgorucki, welcher erst vor wenigen Monaten, wegen eines siegreichen Treffens, das er den aufrührerischen Bergvölkern im Daghestan lieferte, den St. Annen-Orden erster Klasse erhielt, hat bereits wieder wegen einer glänzenden Waffenthat gegen die Truppen Schamils, die er mit seinem Detaschement gänzlich aus dem mittleren Daghestan verjagte, einen mit Diamanten besetzten und mit der Inschrift „Für Tapferkeit" geschmückten goldenen Degen erhalten und ist, durch einen kais. Tagesbefehl vom 9ten d., zum Chef aller Truppen, die sich gegenwärtig im südlichen Daghestan und in den Bezirken des Kuban und in Derbent befinden, ernannt worden.

† Warschau, 19. Sept. — Wie schon früher berichtet wurde, erwartete man die Reduction der acht Gubernien in fünf. Ein k. k. Ukas vom 9. (21.) August d. J. verordnet hierüber folgendes: Vom 1sten Januar 1845 an sollen die jetzigen acht Gubernien des Königreichs Polen in fünf verwandelt werden, und zwar dergestalt, daß die Gubernien Kielce und Sandomir zu einem Gubernium Radom, mit der Gubernialstadt Radom, vereinigt; die Gubernien Kalisch und Masovien in ein Gubernium Warschau verwandelt, mit der Gubernialstadt Warschau; und aus den Gubernien Lublin und Podlachien ein Gubernium Lublin mit der Gubernialstadt Lublin gebildet werden soll. Die beiden Gubernien Plock und Augustowo, mit ihren Gubernialstädten Plock und Suwalki bleiben unverändert. Diese Maßregel ist in finanzieller Hinsicht für das Königreich von Bedeutung, indem durch diese Verminderung der Gubernien das höhere Beamtenpersonal vermindert wird. So fallen z. B. drei Kriegs- und drei Civilgouverneure weg.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. — Marschall Soult wird zwischen dem 20sten und 25sten hier erwartet. — Der Const. setzt dieser Nachricht hinzu: da Hr. Guizot, der wirkliche Präsident des Conseils, den König nach England begleitet, so ist es billig, daß der nominelle Chef des Cabinets wenigstens in Paris sei.

Man glaubt hier, daß dem legitimistischen Congreß in Venedig irgend eine auffallende Demonstration folgen wird.

Der Exregent von Spanien, General Espartero, ist im nächsten Monate von London in Paris erwartet. Er begiebt sich nach Italien. Er soll seit einem Monate sich sehr unwohl fühlen.

Der Globe widerlegt heute die durch alle Blätter gegangene Nachricht von dem Abschlusse eines Vertrags zwischen England und dem Pascha von Aegypten als eine alberne Lüge.

Der vorgestern auszugsweise mitgetheilte Artikel des Journal des Débats über die marokkanische Frage, hat eine größere Bestimmtheit der Fakta als der Tags zuvor ausführlich abgedruckte Artikel des Globe. Wir heben daher noch nachträglich Folgendes davon heraus: Wenn wir unsere ganze Meinung aussprechen sollen, so fürchten wir, daß die jetzt eröffneten Unterhandlungen nicht das gewünschte Resultat haben werden. Wir fordern von Abderrhaman, daß er einen Feind, der wenigstens eben so gefährlich für ihn als für uns ist, aus seinem Reich entferne. Es ist möglich, daß er es nicht kann, daß Abd-el-Kader zu mächtig geworden ist, der Fanatismus ihn zu sehr stützt. Doch wenn der Kaiser von Marokko nicht Herr in seinem Staate ist, so haben nicht wir die Folgen davon zu tragen; kann er nicht die Macht in seinem Reiche üben, die zur Erhaltung nachbarlicher Verhältnisse erforderlich ist, so müssen wir selbst es an seiner Stelle thun. Frankreich hat keinen andern Zweck, als seine Besitzungen in Algerien sicher zu stellen. Dies aber ist eine Nothwendigkeit, von der wir nicht abgehen werden, sondern alle Folgen derselben auf uns nehmen müssen. Nehmen daher die begonnenen Unterhandlungen einen friedlichen Ausgang, so wollen wir uns Glück dazu wünschen, unsertwegen und des allgemeinen Friedens halber. Doch endigen die Unterhandlungen ungenügend, so hat Frankreich die unzweifelhaftesten Beweise seiner Loyalität und Aufrichtigkeit gegeben, und würde dann in seinen Handlungen um so freier sein. Wenn die Lehre, die der Kaiser von Marokko empfangen hat, nicht hinreicht, ihn zum Frieden zu bestimmen, so wird die franz. Regierung alle und jede Maßregel ergreifen, um den Frieden sowohl in als neben ihren Besitzungen in Afrika herzustellen. Frankreich hat eben einen Feldzug beendigt; es wünscht nichts mehr, als inne zu halten, wenn seine ganz begründeten Forderungen gewährt werden; wenn nicht, so wird es die Sache zu Ende bringen." — Dieser Artikel darf als ein Manifest der Regierung betrachtet werden und spricht es, wie man sieht, aufs Bestimmteste aus, wessen sich Europa zu gewärtigen hat. Er bietet aber auch Stoff zu endlosen Commentaren und wird dazu von der Oppositionspresse ausgebeutet werden. Abderrahman wird nur versprechen, was er nicht halten kann; Algerien's Sicherheit wird stets vom Atlasgebirg und aus Marokko her gefährdet bleiben; somit wäre leidige Aussicht auf ewigen Krieg mit den fanatisirten Arabern, Kabylen und Berbern; Frankreich's Schätze werden, den eiteln Ruhm zu bezahlen, nach Afrika fließen. Auf die Hindeutung, das Bombardement von Mogador habe die hämische Kritik der englischen Offiziere vom „Warspite" genugsam widerlegt, findet sich eine anticipirte Antwort in den Times vom 13. Septbr. Die Operationen vor Mogador werden in einem eigenen Artikel, nicht nach Mittheilungen britischer Offiziere, sondern auf den Grund des officiellen Berichts im Moniteur auf eine Weise durchgenommen, die den Prinzen von Joinville in seiner seemännischen Capacität aufs Empfindlichste verletzen muß. — Es giebt übrigens Viele, welche nicht daran zweifeln, daß der Streit mit Marokko sehr bald ausgeglichen sein wird. Gerade daraus, daß das Journal des Débats den Mund so voll nimmt, von einem neuen Feldzuge, von seiner Schwierigkeit und von dem Ruhme Frankreichs spricht, schließen sie, daß die Ausgleichung bevorsteht. (Vergl. die telegr. Depesche.)

(F. J.) Nach Berichten aus Oran vom 30. Aug. beschäftigte man sich eifrigst mit der Sorge, wie das Armee-Corps an der Grenze über den Winter zu verproviantiren sei. Da der Transport zu Lande fast unmöglich ist, so werden die Zufuhren von Oran zur See über Mers-el-Kebir und Ghaznat expedirt werden. An letzterem Orte wird ein befestigter Posten errichtet werden und eine Dampffregatte wird daselbst stationiren. Die Armee braucht täglich 60,000 Pfund an Lebensmitteln, worunter allein 20,000 Pfund Heu für die Cavalleriepferde. Prinz Joinville wurde in Oran erwartet, um eine Zusammenkunft mit Marschall Bugeaud zu haben, der eine Mittheilung des Kaisers erhalten haben soll. In Marseille ist am 11ten der Dampfer „Royal Georges" eingelaufen, er hatte Cadix am 1sten d. verlassen und brachte dringende Depeschen für die Regierung, die sogleich nach Paris befördert wurden. Vor Cadix lagen am 1sten zwei französische Linienschiffe und 4 Dampfer. — Ein Brief aus Tanger vom 22. Aug. in der Algérie meldet folgende Thatsache. Gleich nach Abfahrt der französischen Flotte erschien in Tanger ein preußischer Ingenieur mit einem englischen Passe als Tourist. (Vergl. vorgestr. Z.). Der Consul Hay stellte ihm vor, wie ungünstig der jetzige Zeitpunkt zu solchen Excursionen sei, und rieth ihm, die Stadt zu verlassen. Der Ingenieur nahm von diesem Rathe keine Notiz und einige Tage darauf erfuhr Hr. Hay, daß er die Fortifikationen besichtige, Pläne zeichne und mit den entzückten Marokkanern, die in ihm einen Abgesandten des Himmels erblickten, über den Wiederaufbau derselben spreche. Hr. Hay ließ ihm nun befehlen, Tanger sogleich zu verlassen; der Ingenieur fügte sich, ging nach Gibraltar und kam nach drei Tagen mit einer förmlichen Bewilligung des Gouverneurs Wilson zurück. Allein Hr. Hay, den ein so unloyales Benehmen empörte, ließ ihn, als er sich widersetzte, mit Gewalt auf ein Schiff bringen und daselbst gebunden festhalten, bis das Schiff in der hohen See war. Der Admiral De Moges ist heute in Paris angekommen, er hat sich sogleich zum Minister Mackau begeben.

(F. J.) Man will hier wissen, daß Herr. v. Nesselrode einen Courier mit dem Auftrage erhalten hat, London zu verlassen und sich nach Schlesien zu begeben, wo Kaiser Nikolaus zu Ende dieses Monats eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen haben soll. Daß hierauf allerlei Conjekturen gebaut werden, versteht sich von selbst. — Das Dampfschiff „Gomer", an dessen Bord sich Louis Philipp nach England begeben wird, ist das bedeutendste französische Kriegsdampfschiff, es hat 450 Pferdekraft und 20 Kanonen. Es ist in Rochefort für den transatlantischen Dienst gebaut worden und durch zweijährige Reisen auf allen Meeren des Erdballs vollkommen erprobt. Die Räumlichkeit ist sehr groß und der König mit seiner Suite hat an Bord ein vollständiges, höchst elegant meublirtes und decorirtes Appartement mit allen Bequemlichkeiten. Die Flottille, die unter dem Kommando des Admirals Lasusse den König begleitet, wird nur aus Dampfschiffen bestehen. Der König wird sich sogleich nach Windsor begeben und dort vier Tage bei der Königin Victoria zubringen. Von einem Besuche Londons ist noch keine Rede.

Man hat aus Madrid vom 9. September Nachricht erhalten, daß die Flotte, welche zuletzt vor Mogador kreuzte, am 3. September in der Bai von Cadix angekommen war. Auch das Linienschiff „Inflexible" und der Steamer „Montezuma" zeigten sich am 3. September vor Cadix, allein die spanischen Behörden wollten sie, wegen mangelnder Gesundheitscertificate, nicht in dem Hafen zulassen. Beide Schiffe, die zuletzt von Algier kamen, mußten die Rückfahrt antreten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein zu Cadix erscheinendes Journal, der Defensor del Pueblo, das in beleidigenden Ausdrücken über die Gefahr der Pest, welcher man sich durch die Communication mit den französischen Fahrzeugen im Hafen aussetze, gesprochen hatte, weggenommen und unter Beschlag gelegt; den Redacteur hat die Polizei verhaften lassen.

(A. Pr. Z.) Man weiß, daß die spanische Regierung vor sechs bis acht Monaten eine Kommission ernannt hat, welche mit der Ausarbeitung des Entwurfes eines neuen Abgaben-Systems beauftragt worden ist. Diese Kommission, welcher viele bedeutende Finanz-Männer des Landes angehören, hat jetzt ihre Arbeiten vollendet und das Resultat derselben der Regierung vorgelegt. Herr Mon, der seit seinem Eintritt in das Ministerium an den Arbeiten der Commission wenig oder gar keinen persönlichen Antheil genommen, hat gleichwohl die Beschleunigung derselben sehr lebhaft betrieben und erklärt, daß der Entwurf des neuen Steuersystems einer der ersten Gesetzvorschläge sei, die er den Cortes vorzulegen beabsichtige. Die Grundzüge des Entwurfs der Kommission sind die folgenden. Die Kommission beantragt zunächst die Abschaffung einer Anzahl von Steuern, deren mittelalterlicher Charakter sich schon aus ihrem Namen erkennen läßt und unter denen wir nur das „freiwillige Geschenk" der baskischen Provinzen und Navarra's nennen wollen. Der Gesammtbetrag dieser verschiedenen Abgaben beläuft sich laut des letzten Budgets, welches den Cortes 1841 vorgelegt wurde, auf 108 Millionen Realen. An statt der aufzuhebenden Abgaben schlägt die Kommission die Einführung einer allgemeinen Grundsteuer vor, welche von dem Werth des unbeweglichen Eigenthums gezahlt werden soll und deren Ertrag sie auf 300 Millionen Realen anschlägt. Es ist die Frage, ob die Umstände heutigen Tages der Einführung einer durchgreifenden direkten Steuer günstiger sind, als in den Jahren 1812, 1817 und 1821, wo ähnliche Versuche gemacht wurden.

Die Regierung hat vor zwei Tagen die Abreise des Hrn. v. Glücksberg nach Tanger erfahren. Er war mit einem Geleitsbrief versehen, der ihm auf Begehr des neapolitanischen Consuls zu Tanger vom Kaiser von Marokko gegeben wurde.

Paris, 16. Sept. Telegraphische Depesche. (Zugefertigt von dem Prinzen von Joinville an den Hrn. Marineminister und von dem Herzog v. Glücksberg und dem Hrn. v. Nyon an den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten): „Tanger, 10. Sept. Das maroccanische Gouvernement hat Frieden verlangt. Die Eskadre ist heute zu Tanger angekommen. Der Gouverneur der Stadt hat sich an Bord begeben, um sein Begehren zu erneuern. Unsere Bedingungen sind festgesetzt und angenommen, und der Vertrag unterzeichnet worden. Im Laufe des Tages ist das Generalkonsulat wieder eingesetzt und seine Flagge von der Stadt salutirt worden. Der Befehl, alle Feindseligkeiten auszusetzen und die Insel Mogador zu räumen, wird heute Abend abgehen."

Die Kanonen des Invaliden-Hotels sind heute Morgen aus Anlaß des Friedens zwischen Frankreich und Marocco abgefeuert worden.

Schon diesen Morgen zeigte sich unter den Spekulanten auf dem Cafe Tortoni viel Bewegung in Folge der telegraphischen Depesche, welche den Abschluß des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Marocco meldet, und es erfuhren die französischen Renten eine Preisbesserung von 45 c. An der Börse behauptete sich diese gute Stimmung vollkommen.

Der kurze Krieg mit Marocco soll Frankreich über fünfzig Millionen gekostet haben.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 223 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 23. September 1844.

Der Moniteur algerien vom 10ten berichtet, daß der General-Gouverneur Marschall Bugeaud am 5ten seinen feierlichen Einzug in Algier gehalten. Es wurde der Sieger vom Isly von der Bevölkerung mit dem lautesten Jubel begrüßt.

Der Moniteur parisien erklärt das Gerücht, der König werde am 29sten d. eine Revue über die Nationalgarde von Paris abhalten (s. vorgr. Z.) für grundlos. Im neapolitanischen Botschaftshotel heißt es, der König und die Königin der beiden Sicilien würden im Anfange Novembers nach Paris kommen. Es stände, wie es heißt, dieser Besuch mit der projectirten Vermählung des Herzogs von Aumale mit einer neapolitanischen Prinzessin im Zusammenhang.

*** Paris, 16. Sept. — Der Frieden mit Marokko ist natürlich das Tagesgespräch. Niemand hatte geglaubt, daß die Sache so schnell zu Ende geführt werden könnte, als es geschehen ist, zumal erst kurz vorher in den ministeriellen Blättern die Möglichkeit eines neuen Feldzuges gegen Marokko zugegeben worden war. Das Friedensministerium Guizot triumphirt und die Opposition macht ein bitter-süßes Gesicht, da mit diesem glücklich beigelegten Kriege wieder auf lange jede Aussicht verschwunden ist, an das Ruder zu kommen, was am Ende doch ihre einzige Absicht ist. Der Sonnabend-Artikel der Débats (wir theilten ihn unseren Lesern im Auszuge mit) über Marokko wurde gestern in sämmtlichen Oppositionsblättern beinahe Satz für Satz angegriffen und das Verfahren des Ministeriums als eine bloße Aeußerung seiner Schwäche dargestellt. Namentlich zog der National in den schärfsten Ausdrücken das Ministerium zur Rechenschaft, weil es sogar von der Bezahlung der nicht unbedeutenden (50 Millionen Fr.) Kriegskosten abstehen wolle, und die Presse, ein Blatt, welches sonst zuweilen das Ministerium vertheidigt, tadelt das Ministerium wegen seines Versprechens, den Krieg, im Falle die Unterhandlungen jetzt kein günstiges Resultat gäben, nächstes Frühjahr fortzusetzen. Welchen Nutzen hat Frankreich, wenn es auch Fez, Marokko, Mequinez und Mazagan verbrennt, und den Städten Tetuan, Larasch und Saleh dasselbe Loos bereitet, welches Mogador und Tanger schon getroffen hat? Kann nicht vielleicht England, fährt die Presse fort, diesen Krieg im Stillen wünschen, wodurch Frankreichs Waffen zwar neuen Ruhm erlangen, aber Frankreichs Gewerbfleiß und Reichthum zerstört wird? — Heute können die Oppositionsblätter ihre Demüthigung kaum verbergen und die ministeriellen Journale verkündigen mit Frohlocken den Abschluß des Friedens.

Die Débats enthalten Folgendes über diesen Punkt: „Der Kaiser von Marokko ist vernünftiger gewesen, als man glaubte, er hat dem Rathe der Klugheit und Weisheit nachgegeben und den Frieden begehrt und unterzeichnet, welcher ihn allein vom Untergange retten konnte, der ihm nah oder fern, aber unvermeidlich bevorstand. Die französische Flagge weht von Neuem friedlich und ruhmvoll über dem Consulate zu Tanger. In Zeiten, wie die unsrigen, wo Frieden zu dem Glücke des Menschengeschlechts und dem Vortheile der Bildung gehört, ist das politische Prinzip der Großmächte Europas, ist ein solcher Erfolg mehr werth, als viel Siege. Frankreich hat aber mehr gethan, als Frieden gemacht; es hat denselben erobert. Frankreich hat nicht zu theuer dafür gezahlt, denn sein Einfluß in Afrika und seine Ansprüche auf Achtung in Europa und auf der ganzen Erde sind nunmehr größer als je. Wenn der Frieden angenommen worden wäre, als wir ihn zuerst anboten, würden die afrikanischen Feinde der französischen Herrschaft vielleicht an der entschlossenen Festigkeit Frankreichs, sich geachtet zu machen, gezweifelt haben, und andererseits würde das franz. Volk so wie das übrige Europa geglaubt haben, Frankreich könne keinen Krieg führen, ohne den allgemeinen Frieden zu verletzen. Jetzt steht die Sache anders. Die auf den Ebenen und an der Küste Marokkos erkämpften Siege sind gute Lehren für die Mauren und Warnungen für Europa. — Lehren für Marokko, weil sie bewiesen haben, daß Frankreich entschlossen ist, Algerien um jeden Preis zu sichern, und die Mittel dazu besitzt; — Warnungen für Europa, weil sie bewiesen haben, daß Frankreich im Stande ist, seinen unsicheren Verbündeten Achtung einzuflößen und bei seinen aufrichtigen Verbündeten Zutrauen zu erwecken und sie alle zu überzeugen, daß es einen ernstlichen Krieg führen könne, ohne mit den ersten Mächten zu brechen. Frankreich verdankt den Frieden mit Afrika dem Erfolge seiner Waffen, und den Frieden mit Europa dem Vertrauen, welches seine Mäßigung einflößt. Die gestern Abend von Tanger empfangene Depesche kann nur einen Fehler haben: — sie vernichtet alle Berechnungen, alle Prophezeiungen der Oppositionsblätter. Hieß es nicht noch gestern, Frankreich könne weder Frieden machen noch Krieg führen, — es könne den Frieden nicht erreichen, weil der Kaiser von Marokko die Bedingungen nicht eingehen würde, — es könne keinen ordentlichen Krieg führen, weil England dieses nicht gestatte. Und doch ist es nunmehr bewiesen, daß Frankreich einen ehrenvollen Frieden nach einem rühmlichen Kriege erreicht hat. Für die Opposition ist dies freilich schlimm, bis sie einen andern Gegenstand zum Streite aufgefunden haben wird." Das Journal des Débats fährt dann fort die Widersprüche der einzelnen Oppositionsblätter in ihren Forderungen nachzuweisen und zu zeigen, wie lächerlich es sei, Alles und Jedes auf England zu beziehen und dem französischen Volke sowohl als der französischen Regierung immer und ewig mit England zu drohen. — Aehnlich nur kürzer spricht sich der Globe aus.

Damit unsere Leser sehen, wie sich die Opposition benimmt, lassen wir dem Artikel des ministeriellen Organs einen andern aus dem Constitutionnel folgen. Hier heißt es: „Das gestern von den Débats gemachte Zugeständniß zeigt, daß nicht die marokkanische Regierung den Frieden verlangte, sondern daß wir ihn anboten; der Frieden ist also nur angenommen worden. Es ist wohlbekannt, welche Bedingungen dem Kaiser von Marokko im Monat Juni gemacht wurden; er sollte seine Truppen von der Grenze zurückziehen, die Anführer bestraften, welche mit ihren Truppen den ersten Einfall auf unser Gebiet machten und Abdel-Kader vertreiben oder ihn in eine Stadt an der Seeküste einschließen. Von diesen Bedingungen kann die erste jeden Augenblick wieder gebrochen werden, die zweite ist wenig bedeutend, wenn der Sohn des Kaisers ausgenommen werden kann. Alles kommt auf die dritte an. Das Versprechen, Abdel-Kader unthätig zu machen, ist ohne allen Werth, wenn die That nicht das Wort begleitet. Da nun die telegraphische Depesche verkündigt, daß der Befehl Mogador zu räumen ausgefertigt ist, so muß Abdel-Kader entweder gefangen oder ausgeliefert, oder es müssen wirksame Maßregeln getroffen worden sein, ihn vom marokkanischen Gebiete entfernt zu halten. Ueberraschend ist es, daß die Depesche diesen wesentlichen Punkt nicht im Geringsten erwähnt. Hat sich die Regierung beeilt, dem Scheine nach Frieden zu schließen und Scheinbedingungen unterzeichnen zu lassen, blos um einen Vorwand zu haben, die Insel Mogador, die sie versprochen hat nicht zu behalten, so schnell als möglich zu räumen? Setzt sie sich dem Falle aus, Abdel-Kader bald genug auf dem marokkanischen Gebiete wieder erscheinen zu sehen, wie er die Stämme der Araber zur Plünderung Algeriens führt? Giebt sie das einzige Pfand aus den Händen, welches sie besitzt, um den Kaiser Abderrhaman zur Erfüllung der von ihm eingegangenen Bedingungen zu zwingen, ehe sie gewiß ist, daß er sie halten werde? Wir werden sehen. Auch ist es nothwendig zu wissen, ob Herr Bulwer nicht der Vermittler in dieser Angelegenheit gewesen sei, und ob nicht dieser angebliche Frieden ohne Schadloshaltung ohne Sicherheitsgewähr schon fertig zu uns gebracht worden ist, wie es mit dem Plan des Krieges der Fall gewesen ist." Stärker noch spricht sich der National aus, der besonders die Worte „Frankreich ist reich genug, um seine Ehre zu bezahlen" zum Gegenstande seiner Angriffe macht und auf das nunmehr unnütz vergossene französische Blut aufmerksam macht, da man nur die schon früher gebotenen Bedingungen festhalte. Der National bringt die unnütze Großmuth der Regierung gegen Marokko mit der dem Missionär Pritchard zu zahlenden Entschädigung in Verbindung, und nennt das Verfahren der Minister thöricht und gemein.

Oran, 3. Sept. (Engl. Bl.) Die Feindseligkeiten an der marokkanischen Grenze sind durch eine Art Waffenstillstand eingestellt. Uschda ist geräumt; das Lager von Lalla Magrenia bildet das alleinige Hauptquartier. — Marschall Bugeaud ist gestern nach Algier abgegangen. General Bedeau befehligt jetzt 6000 Mann im Lager von Lalla Magrenia. Ein anderes zu Gemma el Ghazuat enthält 8000 Mann unter dem Befehl des General Lamoricière. Die Soldaten stärken, da dies Lager am Meere liegt, ihre Gesundheit in der großen Hitze durch Baden. — Gestern trafen 500 Kranke von dort hier ein; sie waren durch die afrikanische Sonne zu ausgedörrten Mumien gebrannt. Der größte Theil dieser Elenden muß umkommen; sie wurden auf 60 Wagen herangeschafft. Morgen oder übermorgen werden wieder 600 Kranke von Tlemcen hier erwartet. So werden 1100 Kranke fast zugleich hier eintreffen! Die Zahl der Sterbenden im Lager und hier ist natürlich sehr groß. Mindestens kann man annehmen, daß die Franzosen 6mal so viel durch Krankheiten verlieren, als ihnen der Feind getödtet und verwundet hat.

Spanien.

Madrid, 9. September. — In Navarra hat die carlistische Partei bei den Wahlen bis jetzt obgesiegt; sie wird von der Geistlichkeit, die über den Verulst ihrer Güter und Vorrechte aufgebracht ist, eiligst unterstützt. Man ist hier wegen dieses Resultats nicht wenig besorgt. — Mit dem Eifer, den die Karlisten in Navarra entwickeln, kontrastirt die Gleichgültigkeit, die in den vorzugsweise sogenannten baskischen Provinzen bei den Wahlen herrscht. Keine Partei zeigt hier ein warmes Interesse für den Ausgang der Wahlhandlung. Diese Indifferenz ist um so auffallender, als in dem Baskenlande fast Jedermann Wähler ist. In einigen anderen Provinzen haben die Karlisten, im Bündnisse mit den christlichen Absolutisten, der gemäßigten Partei erfolgreich die Spitze geboten. Diese Vereinigung der Anhänger des unumschränkten Königthums, welche bisher theils auf Seiten Isabella's II., theils anf Seiten des Don Carlos, einander feindlich gegenüberstanden, kann als der Ursprung einer neuen Partei betrachtet werden, die den Ausgangspunkt der schon so viele Jahre dauernden spanischen Krisis in der Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos und in der gleichzeitigen Wiederherstellung der altmonarchischen Verfassung des Landes sieht. Nicht nur das Ministerium, sondern auch der Hof bekämpft diese neue Partei, für deren Chef der Marquis Viluma gilt. Nichtsdestoweniger scheint die absolutistische Coalution in mehreren Provinzen des mittleren Spaniens bei den Wahlen die Oberhand behalten zu sollen, namentlich in Salamanca, Zamora und Palencia. In einigen anderen Provinzen hat nur das eigenmächtige Einschreiten der Behörden die bezeichnete Partei in den Hintergrund gedrängt, wie z. B. in Burgos.

(A. Pr. Z.) Manchen Personen wird wohl eine gewisse Donna Teresa Valcarcel erinnerlich sein, die vor zehn bis zwölf Jahren, jung und hübsch, als Putzmacherin der Königin Christine hier einen ungemein großen Einfluß ausübte, plötzlich aber auf Allerhöchsten Befehl unter Bedeckung nach Frankreich abgeführt wurde. Zum allgemeinen Erstaunen ist nun dieses Weltkind im Gewande einer barmherzigen Schwester und in der Absicht, eine Büßungsanstalt für reuige Sünderinnen anzulegen, hierher zurückgekehrt.

Der Heraldo vom 7ten meldet: Der Sohn Sir Robert Peels, Attaché der englischen Gesandtschaft in Madrid, und ein Courier der französischen Gesandtschaft, der dem Prinzen von Joinville Depeschen überbringt, sind mit Extra-Post nach Cadix abgereist.

Madrid, 10. September. — Die Ankunft des Hrn. Martinez de la Rosa hat hier große Sensation gemacht; denn den Händen dieses Staatsmannes, welcher bei der Königin Christine in großer Gunst steht, wird jetzt das Schicksal Spaniens anvertraut werden. Es ist positiv, daß Herr Martinez de la Rosa als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in das Kabinet eintritt.

Die Cronica de Gibraltar vom 2. Sept. meldet, daß am Abend zuvor der Sohn des Sultans von Marokko einen Besuch auf dem engl. Linienschiff „Formidable" abgestattet hat und mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden ist.

Großbritannien.

London, 14. Septbr. — Die Gazette meldet, daß Hr. Schade das Exequatur als königl. preuß. Consul auf Demerara erhalten hat.

Aus Dublin meldet man, daß Lord Fortescue, der ehemalige Vicekönig von Irland unter dem Whig Ministerium, bei Gelegenheit der Freilassung O'Connell's seinen Landsitz Somerville illuminiren ließ.

Es war der Globe, welcher gemeldet hatte, daß in Chatham der Befehl ertheilt worden sei, sofort zwei Regimenter Militair nach Irland zu senden. Der Morning-Herald versichert, daß an dieser Nachricht, welche unter den jetzigen Verhältnissen einigen Eindruck hervorrufen könnte, auch nicht ein einziges Wort wahr wäre.

Die Brüderschaften der christlichen Lehre zu Dublin, an ihrer Spitze der ehrwürdige Dr. Spratt, haben O'Connell als Zeichen ihrer Dankbarkeit und Liebe ein trefflich gearbeitetes goldenes Kruzifix zum Geschenk gemacht, welches von gediegenem Golde und funfzehn Unzen schwer ist.

Der Artikel des Morning Herald über den Vertrag Englands mit Aegypten, wegen des Hafens von Suez, wird von den heutigen Times eben so wenig als von dem gestrigen Standard wiederholt.

Die heutige Times beweist in einem leitenden Artikel, wie die Sparkassen, wenigstens für den geselligen Zustand in England, nichts weniger als einen Gradmesser des Volkswohlstandes abgeben. So kämen von den Einlagen der armen Provinz Dorsetshire 2 Lstrl. auf den Kopf, von denen der reichen Provinz Lancaster weniger als 1 Lstrl.; die Einwohner von Lancastershire wüßten besser, was sie mit ihren Ersparnissen anzufangen hätten, als sie in Sparkassen mit so geringem Zinsfuße zu deponiren.

Der Theil der Gemächer, der auf dem Schloß Windsor für den König der Franzosen bestimmt ist, besteht aus dem Kabinet der Königin, dem Saal des Königs, dem Rathssaal und dem Saal vor dem Thronsaal. Der König wird in dem Zimmer schlafen, welches das Kabinet der Königin heißt, und worin sich das prächtige Staatsbett des Königs Georg IV., als er noch Prinz von Wallis war, befindet.

London, 15. September. — Es ist Sonntag. Wir

feiern heute unsere politische Siesta und haben Muße genug, die überreichlich genossene Nahrung der letzten Tage zu verdauen; es waren ereignißvolle Tage die letzten und wohl ist kein Winkel Britanniens, in dem nicht die Saiten politischer Sympathie oder Antipathie durch O'Connell's Triumph mächtig vibrirt hätten. — Wer da O'Connell's Wirken seit seinen Mannesjahren verfolgt, wer da weiß, was er für sein stiefmütterlich behandeltes Volk bisher erstrebt und erkämpft — wer hätte da nicht freudig die Stunde begrüßt, wo die höchste gesetzliche Autorität Großbritanniens ein Urtheil vernichtete, das durch eine „gefälschte, auserwählte Jury" — wie die Majorität der rechtsgelehrten Lords erklärte — erzielt worden war. Noch nicht können die Hochtorys den Schmerz ihrer Niederlage überwinden und die Aussicht auf ein Bündniß der Whigs mit O'Connell zu ihrem Sturze ist das Gespenst, was drohend ihren Schlummer stört. Wenn gleich einstens Lord Melbourne den Gedanken an Repeal schon als Hochverrath bezeichnete und Lord John Russell die Auflösung der Union für das größte Uebel hielt, — so würden sie, meint der Standard, heute bereit sein, sich unter jeder Bedingung mit O'Connell zu verbinden, falls sie durch ihn sich wieder ans Staatsruder schwingen könnten. Die Wiggistischen Organe, der Globe nnd das Chronicle voran, führen eine Sprache, welche diese Eventualitäten schon ahnen läßt, und so heftig auch die Ausfälle O'Connell's waren, als er die gegen ihn begangenen Rechtswidrigkeiten rügte, so war er in der Bezeichnung des von ihm einzuhaltenden politischen Ganges, doch so fern von aller Leidenschaft und so wohlberechnend in Bezug auf das Zukünftige, daß er nichts gefährdete, um seinen neuen politischen Mitkämpfern, den Whigs, ja keine Ungelegenheiten zu bereiten, und deren Vereinigung mit ihm John Bull nicht als antinational erscheinen zu lassen. Wohl floß er über von Schmähungen gegen Torys und richterliche Willkühr und ungesetzliches Treiben, — kein Wort des Spotts und Hohnes aber mehr gegen die „Saxons", womit er sonst so freigebig war. Er will ja in England selbst Meetings halten um die Engländer aufzufordern, ihm zu helfen zu Recht gegen die ihn verdammenden Richter! — Wie hätte er da nicht alle Vorsicht in Anwendung bringen müssen? Und wie erstaunenswerth ist es, wenn in der leidenschaftlichen Aufwallung seiner bis ins Innerste ihn ergreifenden Gefühle und der Gereiztheit gegen Persönlichkeiten er die politische Kälte und Berechnung dennoch nicht verloren gehen ließ?

Dänemark.

Kopenhagen, 14. September. — Wie man erfährt, sollen beim Schluß der Viborger Ständesession u. a. folgende Sachen als unerledigt zurückgeblieben sein: das Preßfreiheitsgesetz, die Herabsetzung des Briefportos, die Erweiterung der im Patent vom 31. Mai d. J. enthaltenen Declaration in Betreff der den Ständen der Herzogthümer zukommenden Communal-Befugniß auf die Sände des Königreichs; die Aufhebung der Gerechtigkeit, Stammhäuser zu errichten ꝛc.

Aalborg, 13. September. — Die jütische Ständeversammlung wurde am Mittwoch beendet mit Schlußreden des Commissars, des Präsidenten und des Alters-Präsidenten.

Kiel, 13. Septbr. — In Eckernförde ist bei Gelegenheit der Auffindung einer Leiche auf dem zum Christianspflegehause gehörenden Grund und Boden ein Jurisdictionskrieg zwischen der Stadtbehörde und der der gedachten Stiftung ausgebrochen, bei welchem die erstere mit einer Mannschaft von 12 bis 14 Mann mit Gewalt in das Christianspflegehaus eindrang, um sich der aufgefundenen Leiche zu bemächtigen.

Altona, 18. Septbr. — Diesen Morgen um 8 Uhr wurde die Altona-Kieler Eisenbahn mit einem Zuge von 10 Waggons, dem bald ein zweiter folgte, unter dem Andrange einer ungeheuren Menschenmasse und lauten Hurrahs eröffnet.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Septbr. (A. Z.) Wie man hört, ist der von den auf Malta befindlichen Leitern der italienischen Verschwörer auf Corfu und an der albanesischen Küste gemachte Versuch Banden anzuwerben, um damit einen neuen Einfall in das päpstliche Gebiet zu versuchen, bis jetzt gänzlich gescheitert, indem die anzuwerbenden Abenteurer nach dem blutigen Ausgang der Expedition zu Cosenza bemerkt haben sollen, daß jedes auch noch so gefahrvolle Wagniß auf türkischem Gebiet weniger ernst und gefährlich sei. Uebrigens scheint das neulich von Malta abgegangene griechische Schiff vorerst nur die Bestimmung gehabt zu haben, diese Werbungen zu bewerkstelligen; der Zeitpunkt der Expedition selbst war noch nicht bestimmt. — Von Mazzini ist demnächst die Erscheinung einer Broschüre betitelt: „die letzten Augenblicke der zu Cosenza hingeopferten Patrioten" angekündigt. — Seit einigen Tagen heißt es, daß statt der Fregatte Bellona die Corvette Adria nach der Küste von Marokko bestimmt sei. Baron Bandiera hat die Quarantäne verlassen und sich nun vor dem sogenannten „unparteiischen Recht" gestellt.

Amerika.

Rio de Janeiro. 13. Juli. (Wes.-Z.) Man hört wieder viel von einem bevorstehenden Kriege zwischen Brasilien und Buenos Ayres und es hat allen Anschein, als ob er zum Ausbruch kommen werde. Die Regierung stellt Rüstungen an und hat bereits mehrere Kriegsschiffe mit Landungstruppen nach Buenos Ayres abgeschickt, um zunächst bei dem Kriege mit Montevideo nur die Zuschauer abzugeben, sobald aber aber eine Verletzung des brasilianischen Gebiets erfolgen sollte, die Offensive zu ergreifen.

Ostindien.

Der Bombay Commercial Price Current vom 19. Juli weist auf die vermehrte Beachtung hin, welche die chinesischen und ostindischen Märkte von Seiten der mit England im Handel concurrirenden europäischen Staaten neuerdings gefunden haben, wie sich dies unter Anderm aus der wachsenden Zahl der europäischen Consuln in den Haupthandelsplätzen Ostindiens und China's ergiebt. So hat Frankreich in der Person des Herrn Altaras einen Consul in Bombay angestellt, so Neapel einen General-Consul in Calcutta, so auch neuerdings Hamburg Consuln sowohl in Calcutta als in Bombay, dort Herrn Wattenbach, hier Herrn A. H. Huschke.

Miscellen.

Berlin. Mad. Palm-Spatzer setzt ihr Gastspiel leider in sehr langen Zwischenräumen fort. Ihre Elvira in Mozarts Don Juan ist eine wahrhaft vollendet classische Gesangleistung. Der Ton ist edel, kräftig und wohlklingend, die Vortragsweise gediegen. Die Künstlerin hat wohl die schönste Stimme von allen jetzt in Deutschland lebenden Sängerinnen, die in allen Lagen gleichmäßig voll und rund ist und mit erstaunenswerther Leichtigkeit und Sicherheit hervorklingt. Als Valentine (Hugenotten) hatte die gefeierte Gastin besonders Gelegenheit die ganze Kraft der Stimme in Anwendung zu bringen, hier zeigte sich der dramatische Ausdruck, der in ihrem Gesange liegt, in vollster Wirkung.

Dresden, 16. Septbr. — In den ersten Tagen des October d. J. werden wir hier eine interessante Versammlung von Gelehrten haben. Es ist diejenige der Philologen, worunter zugleich die Orientalisten, Archäologen und exegetischen Theologen mitbegriffen sind. Die Geschäftsführung hat der Director des Antikenkabinets u. s. w., Dr. Schulz, bereitwilligst übernommen. Die meisten Anmeldungen zu Vorträgen sind bis jetzt archäologischen Inhalts. Man glaubt, daß 4 bis 500 Besucher der Versammlung hier eintreffen werden. Auch aus Paris sind einige Anmeldungen da.

Paris, 14. Sept. — Gestern hatte man in dem Saal des Assisenhofes einen Auftritt, wie er hier seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Mehrere Regenschirmdiebe wurden näm ich nach der Verurtheilung handgemein oder wollten mit Gewalt ausbrechen, genug, es entstand eine gewaltige Schlägerei, welche Richter und Zuschauer entsetzte, und, nachdem sogar eine Lampe zerschlagen worden, welche den dunklen Eingang erhellt, mit einem vollständigen Sieg der Gendarmen endigte. — Auf der Rue St. Honoré, in der Nähe der Tuilerien, gab es einen Auflauf, weil ein Mann hinter einen andern, den ein Hund packte, mit dem Ruf: Mörder! Mörder! hier! hier! herlief. Endlich wurde der erste Mann ergriffen, und da ergab sich, daß der Hund, welcher den Flüchtling beißen wollte, Mörder (assassin) hieß und sein Herr ihn von dem Beißen abbringen wollte. Die Entdeckung erregte großes Gelächter, indeß ermahnte die Polizei doch den Hundebesitzer, seinem Thier einen vernünftigern Namen zu geben.

Madrid, 7. September. — Den Gegenstand der hiesigen Unterhaltungen bildet für jetzt ein Duell, das hier am 1sten zwischen einem französ. Grafen von alter Familie und einem französischen Balletttänzer statthatte. Der junge Graf von Ch., früherhin bei der französischen Gesandtschaft in Kopenhagen angestellt, kam vor einem Jahre als begünstigter Anbeter und Begleiter der hier ansässigen Marquise von V. G. in Madrid an und verweilte seitdem beständig hier. Die Marquise ist nur um etwa 20 Jahre älter, als der Graf, und hat eine 22jährige Tochter, die eben nicht reizend ist. Dieser wurde von einem französischen Tänzer des hiesigen Ballet-Corps Unterricht im Polkatanzen ertheilt, bei welcher Veranlassung der Tänzer nicht nur sein Honorar, sondern auch die Zuneigung seiner Schülerin gewann. Die Marquise verbot darauf dem Tänzer ihr Haus und ließ ihm sogar eine bedeutende Summe anbieten, falls er Madrid verlassen wolle. Allein da der Tänzer immer zudringlicher wurde, so ertheilte ihm der Graf, sein Landsmann, einige mündliche Zurechtweisungen und bedrohte ihn zuletzt mit Stockprügeln. Darauf forderte der Tänzer, der, wie man jetzt erfährt, auf 30 Schritt nie Karte fehlt, den Grafen auf Pistolen. Dieser bestand darauf, daß das Duell sogleich vor sich gehen solle und nahm, da er in der Eile keinen seiner Freunde auffand, einen jungen Spanier als Sekundanten mit. Der Tänzer zog seinerseits einen französischen — Tischler als Sekundanten zu. Man beschloß, sich eineinder bis auf 20 Schritt zu nähern und nach Belieben zu feuern. Der Graf drückte sein Pistol zuerst ab. Es versagte, und der Tänzer forderte ihn auf, ein neues Zündhütchen aufzusetzen. Während aber der Graf mit dieser Operation beschäftigt war, zielte der Tänzer fortwährend, ohne sich um den Zuruf des spanischen Sekundanten zu bekümmern, und feuerte sein Pistol ab, als der Graf schußfertig war. Letzterer stürzte blutig zu Boden. Die Kugel seines Gegners war ihm durch die Unterlippe eingedrungen, hatte ihm alle unteren Zähne der linken Seite zerschmettert und sich an der Mündung des Halses festgesetzt. Ein geschickter Wundarzt zog die Kugel heraus, und der Graf wird binnen einiger Tage völlig hergestellt sein. Der Tänzer polkte gestern in la jolie fille de Gant, und dieser Zweikampf zwischen zwei Franzosen erregt hier bei weitem größere Sensation, als die Niederlagen der Marokkaner.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communalangelegenheiten.

⁂ **Breslau**, 22. September. — Posen hat sich für die Offentlichkeit erklärt. Die Veröffentlichungen werden nach der Kabinetsordre vom 19. April erfolgen; der Gang derselben wird aber ein sehr schwerfälliger sein, denn die Berichte sollen von einer aus Stadtverordneten bestehenden Deputation unter Vorsitz eines Magistratsmitgliedes abgefaßt, dann nochmals der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung vorgelegt und demnächst zur Prüfung des Magistrats befördert werden, welcher endlich den Druck veranlaßt. Um wie viel zweckmäßiger haben die Saganer Stadtverordneten (vergl. vorgr. Zeit.) die Veröffentlichung ihrer Berichte eingerichtet! Posen hat die durch die Kabinetsordre vom 19. April den Städten verliehene Befugniß, welche von Mehreren schon für eine Beschränkung angesehen wurde, noch mehr beschränkt und beschwert sich doch nicht undeutlich darüber, daß nicht volle Oeffentlichkeit der Sitzungen gestattet sei. Wie können vielleicht vierzehn Tage nach den Sitzungen erscheinende Berichte das Interesse der Bürgerschaft so lebhaft dafür erhalten, als es von allen Seiten gewünscht und für nothwendig erachtet wird. Es liegt in dem Gange der Veröffentlichungen, wie er in Posen stattfinden wird, überdies viel Demüthigendes für die Redactionscommission, welche nicht einmal ein Vertrauensvotum erhalten hat. Die Posener Stadtverordneten mögen für ihre Bestimmung vielleicht besondere Gründe haben, die in der Ferne nicht gewürdigt werden können, allein betrübend wäre es, wenn sie keine Commission zusammensetzen könnten, welche bei der Controlle der Oeffentlichkeit die doppelte Spezialcontrolle der Stadtverordneten und des Magistrats entbehrlich machte. Die Veröffentlichungen werden vorläufig in Extrabeilagen der Posener polnischen und deutschen Zeitung erfolgen, wie oft? ist nicht gesagt.

Tagesgeschichte.

Breslau, 22. Septbr. — Als am 20sten d. M. des Abends die Zimmergesellen eines Baues ihre Arbeit beendigt hatten, begaben sich 11 derselben an das Ohle-Ufer, banden ohne Genehmigung des Eigenthümers einen dort befestigten Kahn los und bestiegen denselben, um über den Fluß zu setzen. Durch ihre Unkenntniß im Fahren stieß der Kahn mit Heftigkeit auf einen Pfahl, schlug um, und alle fielen in das Wasser. Zehn retteten sich, ein Zimmergeselle, Namens Krause, aber ertrank. Obzwar er bald gefunden und in das nahe Krankenhaus der barmherzigen Brüder gebracht wurde, so blieben doch die daselbst angewendeten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

In der beendigten Woche sind (excl. 2 im Wasser Verunglückten und eines todtgebornen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 30 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 16, Alterschwäche 3, Bräune 1, Bruchschaden 1, Brustkrankheit 1, gastrischem Fieber 1, Geschwulst 1, Hämorrhoiden 1, Krebsschaden 2, Krämpfen 6, Leberleiden 1, Lungenleiden 7, Nabelbruch 1, Nervenfieber 4, Lähmung 1, Schlag- und Stickfluß 5, Schwäche 5, Unterleibskrankheit 3, Verblutung 1, Wassersucht 2, Zahnleiden 1, Zitterwahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1—5 J. 6, 5—10 J. 2, 10—20 J. 1, 20—30 J. 8, 30—40 J. 4, 40—50 J., 10, 50—60 J. 10, 60—70 J. 3, 70—80 J. 2, 80—90 J. 1.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 728 Scheffel Weizen, 414 Scheffel Roggen, 205 Scheffel Gerste und 426 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Kalk, 9 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Raps, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 5 Schiffe mit Kalksteine, 8 Schiffe mit Zink, 49 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Eisenbahnschienen und 12 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am, hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 3 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß, mithin ist das Wasser seit dem 15ten d. M.

am ersteren um 3 Zoll und am letzteren um 4 Zoll wieder gestiegen.

† Breslau, 21. Sept. — Die hiesige königl. Universität ist in der letzten Zeit abermals durch eine Stipendienstiftung bereichert worden. Der hierselbst verstorbene Rentier Marcus Beer Guhrauer, hatte durch letztwillige Disposition die Zinsen von einem ausstehenden Hypothekenkapital von 600 Rtl. zu 5 pCt. zu einem Stipendium legirt, ohne jedoch etwas Näheres und Ausreichendes über die Einrichtung jener Stipendien-Stiftung zu bestimmen. Seine hinterlassene Wittwe, Frau Friedericke Guhrauer, geb. Wolf Falk, hat, zur Verwirklichung der wohlthätigen Absicht des Testators, nicht nur jenes Hypothekenkapital von 600 Rtl. der hiesigen Universität übereignet, sondern auch das Stiftungskapital selbst auf 1000 Rtl. aus eigenem Antriebe und aus eigenen Mitteln erhöht. Die Zinsen hiervon, zu 5 pCt., hat die Frau Stifterin im Sinne ihres verstorbenen Ehegatten für arme Studirende der Rechte auf hiesiger Universität bestimmt, hierbei jedoch verordnet, daß die ehelichen Abkömmlinge ihrer eigenen Kinder so wie die Söhne ihrer beiden Brüder, wenn sie hier studiren, ohne Rücksicht auf die Fakultät welcher sie angehören, und ohne den Nachweis der Dürftigkeit, das Stipendium erhalten sollen. Das Recht der Verleihung ist der juristischen Fakultät der hiesigen Universität übertragen, und nur für ihre Lebenszeit hat sich die Frau Stifterin das Recht vorbehalten, Falls sie das gedachte Stipendium einem Studirenden selbst zuzuwenden gesonnen sein sollte, diesen der gedachten Fakultät zu benennen, dergestalt, daß derselbe mit der zunächst eintretenden Erledigung in den Genuß des Stipendiums treten soll.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, diese Stiftung mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. April d. J. zu genehmigen. Bei der hiesigen kgl. Universität ist bis jetzt kein, für Studierende der Rechte ausschließlich, oder auch nur vorzugsweise bestimmtes Stipendium vorhanden gewesen. Die Frau Stifterin hat sich zuerst das Verdienst erworben, auch arme Studirende der Rechte der Wohlthat eines Stipendiums theilhaftig zu machen. Sie hat sich hierdurch einen bleibenden Anspruch auf die Dankbarkeit der Universität erworben. Möchte ihre wohlthätige Gesinnung recht baldige Nachahmung unh Nacheiferung finden!

† Breslau, 20. Septbr. — Heute früh in der Stunde zwischen sechs und sieben Uhr hatte die Frau eines Bauergutsbesitzers aus einem Dorfe des hiesigen Kreises ihr mit zwei jungen, raschen Pferden bespanntes Fuhrwerk auf dem Neumarkte auffahren, die Pferde demnächst aber ausspannen und mit den Köpfen gegen den Wagen anbinden lassen, um ihnen Futter zu reichen. Nachdem dies geschehen war, entfernte sich dieselbe zugleich mit ihrem Sohne aus der unmittelbaren Nähe von Pferden und Wagen, um ihre Geschäfte zu besorgen, und da ein muthwilliger Straßenbube während dem die ersteren auf mannigfache Weise neckte, so wurden dieselben nach und nach so unruhig, daß sie sich losrissen und davon gingen. Jetzt sprang zwar auch der Sohn der Bäuerin wiederum herbei, war aber allein nicht mehr im Stande die wild gewordenen Thiere zu bändigen und zurückzuhalten, sondern mußte sie, nachdem er selbst eine kleine Strecke von ihnen fortgeschleift worden war, ungehindert ihren frei gewordenen Launen überlassen. So kam es denn, daß dieselben, bevor sie wieder eingefangen werden konnten, nicht allein mehrere auf dem Markte aufgestellte Korbe umwarfen und die darin feil gebotene Butter mit ihren Hufen zerstampften, sondern auch nach einander zwei Personen, die Tochter eines Freigärtners aus der Gegend von Auras und einen Bäudler von hier niederrannten, so daß die Erstere, welche außer einer Verletzung am rechten Fuße und linken Arme auch eine solche an dem linken Stirnbein und zugleich eine starke Gehirnerschütterung davon getragen, in die nahe gelegene Wohnung eines Arztes gebracht, der Letztere aber, welcher dagegen eine bedeutende Verletzung am Hinterkopfe erhalten hatte, in einer Droschke bis in seine Wohnung gefahren werden mußte.

Während viele Personen im Verlaufe der Bauzeit des Jahres in Folge von gänzlichen oder theilweisen Vernachläßigungen der zur Vorbeugung gegen Unglücksfälle gesetzlich vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln äußerliche Verletzungen davon tragen, ereignen sich sehr häufig aber auch Fälle solcher Art blos deshalb, weil Personen, die Straßenstellen passiren, wo grade Hausreparaturen oder Neubauten vorgenommen werden, die, zur Andeutung möglicher Gefahren, wirklich getroffenen Vorkehrungen entweder gar nicht beachten oder den gefährlichen Stellen doch nicht weit genug aus dem Wege gehen. So verletzte auch gestern Nachmittag ein Hammer, der einem auf einem Hause in der Sandstraße mit der Ausbesserung des Daches beschäftigten Dachdeckergehilfen aus Unvorsichtigkeit entfallen war, einen Vorübergehenden nicht unbedeutend am Kopfe, weil derselbe, obwohl Vorlagen an dem betreffenden Hause die stattfindende Ausbesserung gehörig andeuteten, sich dennoch nicht auf die andere Seite der Straße begeben hatte, sondern vielmehr dicht an den Vorlagen, etwa in der Mitte des Straßendammes, vorüber gegangen war. Uebrigens scheint uns auch die gewöhnliche Art der Andeutung gefährlicher Passagestellen bei Hausreparaturen durch lose Vorlagen oft sehr schwacher und jedem Zufalle Preis gegebener Latten zur Erreichung des damit verbundenen Zweckes keineswegs ausreichend und den gesetzlichen Vorschriften in den §§. 773 und 774 Tit. 20 Th. II. des allgem. Landr. entsprechend, indem namentlich der zuletzt angeführte §. in dieser Beziehung eine förmliche Einfassung mit Stangen vorschreibt, so daß Jedermann an der Betretung solcher gefährlicher Stellen gehindert werde, während die Vorschrift des §. 773 wohl die Forderung rechtfertigen dürfte, überall da, wo oberhalb an den Häusern und namentlich auf den Dächern Ausbesserungen u. s. w. gemacht werden, den Herabsturz von Materialien, Abraum oder Handwerkszeug auf die Straße durch wohl construirte Fanggerüste ganz zu verhindern. Denn da, wo es gilt, Menschenleben vor Gefahren zu sichern, kann wohl die Rücksicht, durch oberflächliche Vorkehrungen einiges an Kosten zu sparen, wohl nicht füglich in Betracht gezogen und berücksichtiget werden.

Anstellungen und Beförderungen im kathol. geistlichen Stande: Der bisherige Pfarradministrator und emerit. Kreis-Schulen-Inspector Ernst Weber in Trebnitz zum Pfarrer daselbst. Der Weltpriester Johann Gröhlich als Kaplan in poln. Wartenberg. Im kathol. Schulstande: Der bisherige Privatlehrer Franz Schmidt zum Schullehrer in Leubel, Kreis Wohlau.

(Elberf. Z.) In Priebus ist man gegenwärtig sehr damit beschäftigt, eine Urkunde aufzusuchen, welche der Stadt Priebus die Gerechtigkeit sicherte, die Klafter Holz gegen Vergütigung von 10 Sgr. aus dem herzoglichen Forste zu erhalten. Seit Menschengedenken ist dieser Preis auch immer nur gezahlt worden, die Verwaltung der jetzigen Besitzerin des Herzogthums, Frau Fürstin Tayllerand, hat sich aber sogleich nach Uebernahme der Herrschaft, diese alte Gewohnheit nicht kennend, auch nicht daran gekehrt, vielmehr den Preis des Holzes nach einem beliebigen Preise erhöht, wodurch die ärmeren Einwohner in Priebus in nicht geringe Verlegenheit gerathen. Daß eine Urkunde vozhanden ist, hat der sel. Superintendent Worbs früher versichert; sie war, so viel man sich entsinnt, vom Kaiser Rudolph, welchem die Bewohner von Priebus einst das Leben gerettet hatten.

Dem Fr. J. wird aus Schlesien gemeldet: Die Bischofswahl wird erst binnen etwa sechs Wochen stattfinden. Berliner Blätter haben neulich eine beträchtliche Anzahl von Candidaten namhaft gemacht, welchen Aussicht auf die fürstbischöfliche Würde zugeschrieben wurde. Wir vernehmen hingegen, daß unter allen diesen nur einer ist, der bei der eigentlichen Wahl in Betracht kommen wird, und daß diesmal sowohl wie frühere die Wahl auf einen Nichtadeligen fallen werde. Warum unter diesen Candidaten der Domherr Kellermann aus Münster nicht genannt worden, scheint seine guten Gründe zu haben. Die Wahrscheinlichkeit, daß er den fürstbischöflichen Stuhl zu Breslau besteigen werde, ist jetzt größer, als sie bei der früheren Wahl gewesen ist. Die Einnahme des Fürstbischofes von Breslau beläuft sich auf 40 bis 50,000 Thlr. (?) p. C.

Liegnitz, 21. Septbr. — Dem Kaufmann W. G. Hoppe hierselbst ist zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt die Genehmigung ertheilt worden, und der Kaufmann G. Borschel hierselbst hat die bisher für die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt geführten Geschäfte einer Spezial-Agentur niedergelegt.

Altwasser, 18. Septbr. (Eingesandt.) Schmerzliche Erfahrungen auf den Straßen hiesiger Gegend rufen diese Zeilen hervor. Auf einer Fahrt von Salzbrunn nach dem Flora-Bassin und Gottesberg hörte auf der Mitte des Weges, in Weißstein die Chaussée plötzlich auf! Hätte man von diesem Umstande Kenntniß gehabt, so würde die Gesellschaft einen anderen Weg gewählt haben. Es rechtfertigt sich wirklich nach überstandener Lebensgefahr von Weißstein bis Hermsdorf die Frage, wozu die Chaussée bis zum Kretscham erstgenannten Dorfes gebaut, bei jenem aufhöre? Als eine Vexation mußte uns dies Verhältniß aber noch mehr erscheinen, als wir an der Zollstätte zu Hermsdorf noch Wegegeld entrichten mußten, was wir ohne Mißvergnügen lieber in Weißstein gethan haben würden, wenn wir dafür die Fortsetzung der Chaussée bis Hermsdorf empfunden hätten. Man sagte uns, daß der Zoll in Hermsdorf nur von Fuhrwerken innerhalb der Straßen von Schwarzwaldau, Adelsbach, Sorgau und Ober-Altwasser erhoben würde, und daß nur die Kohlenvecturanten in Hermsdorf davon befreit seien. Wir müssen die Richtigkeit jener Angabe bezweifeln, weil in diesem Falle der Straßenfiscus durch Erhaltung der Chaussée-strecke bis zum Kretscham zu Weißstein von Salzbrunn aus nur Schaden haben würde, und die Fuhrwerke den Weg von Hermsdorf bis Adelsbach zollfrei passiren. Ungebührlich Tadel auszusprechen, ist ganz und gar gegen unsere Absicht, nicht aber gegen solche, wirklich erhebliche Uebelstände zu deren Beseitigung ans Licht zu ziehen. Als solche erschienen uns u. A. auch die Hartberge auf der Chaussée von Hermsdorf nach Waldenburg, so wie ganz besonders der hohe Berg vor Charlottenbrunn, auf welchen Leben und Gesundheit in Gefahr kommen. Sollte die Abstellung dieser Uebelstände thatsächlich unmöglich sein, oder die Gewohnheit dortigen Aufenthaltes den, zur Aufsicht genannter Straßenzüge angestellten Beamteten unsere Klagen übertrieben erscheinen lassen? Dann submittiren wir gern der Ansicht desjenigen Publikums, dessen Kutscher, Wagen und Pferde nicht für so lange steile und gefährliche Gebirgswege eingerichtet und eingeübt sind. Findet aber das wünschenswerthe Gegentheil auf obige Fragen statt, dann würde durch dessen Berücksichtigung dem fahrenden Publikum sowohl, als dem armen Gebirgsvolke, das der Arbeit und Subsistenzmittel so oft entbehrt, eine große Wohlthat erwiesen werden.

Auflösung der Homonyme in der vorgestr. Ztg.:
Unze.

Actien-Course.

Berlin, vom 20. Septbr.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 111⅝ Br. 110⅝ Gld.
Köln-Mindener 108⅜ Br. 107⅜ Gld.
Niederschlesische 110¼ Br. 109¼ Gld.
Sächsisch-Schlesische 109½ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 102 Br.
Brieg-Neisse 101 Br.
Cosel-Oderberg 103½ Br.
Bergisch-Märkische 108¼ Br. 107¼ G.
Sächsisch-Bayersche 103 Br.
Thüringer 110 Br. 109 Gld.
Hamburg-Bergedorfer 94 Br.
Harlemer 96½ Br.
Arnheimer 99½ Gld.
Altona-Kiel 108 Br.
Nordbahn 159 Br. 158 Gld.
Gloggnitz 118¼ Br. 117½ Gld.
Mailand-Venedig 113¾ Br. 112¾ Gld.
Livorno 117 Br. 116 Gld.
Berun-Krakau 104¾ Br. 103¾ Gld.
Zarskoje-Selo 69 Gld.
Ludwigshafen-Bexbacher 109¼ Br. 108¼ Gld.
Steele-Vohwinkel 107¼ Br. 106¼ Gld.

Breslau, vom 21. September.

Der Umsatz war sowohl in Fonds als in Eisenbahnactien gering; die Course der Letztern waren etwas höher.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 113 Gld. Priorit. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 107¼ bis 5/12 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109⅓ Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109⅚ bis 110 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 bis 104⅓ bez. Ende 104¼ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102½ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 111½ Br.
Livorno-Florenz p. C. 116 Br.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 15. bis 21. Septbr. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 5119 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3434 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 15. bis 21. Septbr. 5491 Personen befördert. Die Einnahme war 3120 Rthlr. 13 Sgr. 8 Pf.

Des Königs Majestät hat, in Folge geneigter Vermittelung unsers hochlöblichen Magistrats, huldreichst gestattet, daß das Gemälde, welches den unvergeßlichen Act der Huldigung im October 1840 durch Krügers Meisterhand darstellt, und dem geliebten Landesvater von den getreuen Ständen und Communen des Landes als ein dauerndes Erinnerungszeichen überreicht worden ist, nach Breslau gesandt und hier zum Besten der unterzeichneten Anstalt öffentlich ausgestellt werde. Zur würdigen Ausstellung desselben ist durch die hohe Universitätsbehörde die Aula Leopoldina geneigtest bewilligt worden.

Zugleich wird mit Genehmigung unsers hochlöblichen Magistrates die, kürzlich aus Hamburg hier eingegangene Dankurkunde nebst einer, aus dem Erze der geschmolzenen Kirchenglocken geprägte Denkmünze auf Hamburgs Brand dem Publikum zur Beschauung dargeboten.

Von heute an ist die Ausstellung täglich von 9—5 Uhr — Sonntags von 11 bis 1 und 3—5 Uhr — geöffnet.

Der Eintrittspreis ist nur auf 2½ Sgr. für die Person, damit Jedem es möglich werde, jenen erhabenen Act im Bilde sich zu vergegenwärtigen. Es bleibt wohlwollenden Gönnern der Anstalt anheimgestellt, durch ein höheres Eintrittsgeld die Mittel derselben vermehren zu helfen. Breslau den 23. September 1844.

Die Bürgerrettungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration im Bahnhofe bei Ingramsdorf soll vom 1. November 1844 bis 1. April 1847 im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, anderweit verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, den 2. October c., Nachmittags 4 Uhr,

in unserm Hauptbureau auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt worden ist.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen der Verpachtung während der Amtsstunden sowohl in unserm Hauptbureau als auch bei der Bahnhof-Inspektion in Ingramsdorf eingesehen werden können, von letzterer auch auf Verlangen die zu vermiethenden Lokalitäten vorgezeigt werden sollen.

Breslau den 18. September 1844.

Directorium.

Neues Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels.

Mit dem 1. October d. J. bin ich willens, ein Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels zu eröffnen.

Seit fünf und zwanzig Jahren in Breslau als Lehrer des Violinspiels thätig, gelang es mir, eine große Zahl Schüler tüchtig auszubilden, und bin ich so glücklich, mich als Lehrer hervorragender Musiker nennen zu können.

Die in diesem Zeitraume nun reich gesammelten Erfahrungen, so wie das feste Bewußtsein, dadurch dem der Musik sich Widmenden treu zu nützen, bestimmen mich, mannigfachen, deßhalb an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen und oben bezeichnetes Institut zu bilden. In diesem soll der Schüler nach einer erpropten und bewährten Methode im Solo-Quartett- und Orchesterspiel unterrichtet werden; zur Grundlage habe ich die Violinschule des Pariser Conservatoriums gewählt, und, um vor jeder Einseitigkeit zu bewahren, die Etuden von Kreutzer, Mazas, Rode, Fiorillo, Spohr, Meerz und Anderen zu Uebungen bestimmt; mein Augenmerk werde ich hauptsächlich dahin richten, daß der Schüler einen markigen, vollen Ton, reine Intonation, gewandte Bogenführung und ausdrucksvollen Vortrag gewinnt. — Die nöthigen musikalischen Vorkenntnisse sollen nach der allgemeinen Musiklehre von A. B. Marx gegeben werden.

Das Institut wird in drei Klassen getheilt werden, und in jeder, um das Reinspielen genau bewachen zu können, höchstens zehn Schüler zu gleicher Zeit unterrichtet werden; das Honorar werde ich so gering als möglich stellen, um auch den Wenigbemittelten das Institut zugänglich zu machen. Die Tage und Stunden des Unterrichts werden in der Art bestimmt werden, daß sie die Schüler von dem Besuche des Gymnasiums, oder der anderen Schulen nicht hindern können.

Die geehrten Eltern und Erzieher, die gesonnen sind, ihre Kinder oder Pfleglinge meinem Institute anzuvertrauen, werden gebeten, spätestens bis zum 20. September d. J. bei mir, Bischofsstraße No. 2, oder in der Musikalienhandlung des Hrn. Grosser, Ohlauer Straße No. 80, zur Unterzeichnung sich zu melden, wogegen dieselben die gedruckten Bedingungen und nähere Einzelheiten des Instituts in Empfang nehmen können.

Für Auswärtige noch die Nachricht, daß ich selbst auf Verlangen, bis zu einer gewissen Zahl, Schüler in Kost und Pflege, so wie in geistiger und sittlicher Ueberwachung nehmen kann; wenn diese Zahl indessen erreicht, so bin ich gern erbötig, für eine anderweitige gute Unterbringung unter billigen Bedingungen Sorge zu tragen. In frankirten Briefen bitte ich über diesen Punkt mit mir gefälligst sich verständigen zu wollen.

Breslau den 30. Juli 1844.

P. Lüstner.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich statt jeder besondern Meldung

Adolph Sorsche.
Franziska Sorsche, geb. Gutike.

Breslau den 21. September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen gegen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne v. Pritzelwitz, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Gr.-Glogau den 19. September 1844.

von Bönigk I.,
Lieutenant im 6ten Infant.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Nacht bald nach 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Breslau den 21sten September 1844.

Professor Dr. Kutzen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend um 6½ Uhr erfolgten Tod meiner lieben Frau, Johanna geb. Brill, in einem Alter von 30 Jahren und 12 Tagen, zeige ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau den 21. September 1844.

J. J. Matzel.

Theater-Repertoire.

Montag den 23sten: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Figaro, Herr Börner, vom Hoftheater zu Dessau, als Gast.

Dienstag den 24sten: „Die Bekenntnisse." Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Baron v. Zinnburg, Hr. Hegel. Hierauf: „Die Leibrente." Schwank in 1 Akt von G. A. Maltitz. Robert, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, als 2te Gastrolle.

Mit Bezug auf unsere Anzeige vom 10ten d. M. bemerken wir auf mehrfache Anfragen, daß in der von Michaelis d. J. ab am Friedrichs-Gymnasium zu errichtenden Septima der Unterricht von den ersten Elementen an beginnt und daher auch Knaben, welche das achte Jahr noch nicht erreicht haben, darin Aufnahme finden.

Breslau den 21. September 1844.

Das Presbyterium der Hofkirche.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir behufs der Prüfung schon **Freitag, den 27. September, Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.

Breslau den 18. September 1844.

Dr. Kletke.

Die **Aufnahme neuer Schüler in die Bürgerschule zum heil. Geist,** erfolgt, so weit es der äußerst spärlich zugemessene Raum verstattet, **Sonnabend den 28sten September,** früh von 9 Uhr ab im Schulgebäude.

Obrigkeitlich autorisirt bin ich zu jeder Tageszeit bereit, gütige Beiträge für die durch Wasserfluthen verunglückten Bewohner der Niederungen in Ost- und Westpreußen anzunehmen.

Illmer, Vorst. im Schweid. Ang.-Bez., gold. Löwe, am Tauenzienplatze.

In Folge der mir vorgelegten schriftlichen Aufforderung E. H. Magistrats vom 17ten d. M. bin ich zu jeder beliebigen Zeit bereit, für die durch Ueberschwemmung verunglückten Ost- und Westpreußen der Niederung milde Gaben anzunehmen.

Belger,
Bezirksvorsteher des Goldnenrade-Bezirks.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Höchst wichtige Werke für Aerzte und Apotheker, mit Prämie drei Thaler an Werth.

Bei C. B. Polet in Leipzig erschien und ist vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Getreue Abbildung aller in den neuern Pharmacopöen Deutschlands (Borussica Austr. etc.) aufgenommenen

offinellen Gewächse,

nebst ausführlicher Beschreibung derselben in medic.-pharmac. u. botanischer Hinsicht von Dr. Ed. Winkler. Preis pr. Lief. 7½ Sgr.

Der ungemein billige, noch nie dagewesene Preis (für eine fein color. Abbildung mit Text kaum 1 ggr.), setzt Jeden in den Stand, sich dieses schöne, zum Studium der Pharmacie und Botanik unentbehrliche Werk, was soeben in dritter, ungemein verschönerter Ausgabe erscheint, anzuschaffen, zumal da die baldigst subscribirenden Herren, außer der vollst. Beschreibung noch dazu:

Handbuch der medic.-pharmaceut. Botanik von Dr. E. Winkler,

als Prämie gratis empfangen, worin, als eben erst erscheinend, die neuesten Erfahrungen der genannten Wissenschaft enthalten sind.

In demselben Verlage erscheint auch:

Deutschlands Flora in color. naturgetreuen Abbildungen mit vollständiger Beschreibung von Dr. J. Linke.

Jedes Heft enthält mindestens 16—20 Pflanzen und kostet nur 7½ Sgr., so daß sich der Preis für eine fein color. Pflanze auf kaum **Vier Pfennige** herausstellt. Mit Hilfe dieses Werkes, was Jedem anzuschaffen möglich ist, kann man, selbst ohne besondere botanische Kenntnisse, den Namen einer jeden in Deutschland wild wachsenden Pflanze, mit leichter Mühe sofort bestimmen und eignet es sich, wegen den beigegebenen Zergliederungen, ganz besonders zum eigentlichen Studium der Pflanzenkunde.

In der Schorner'schen Buchhandlung in Straubing ist neu erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nro. 47, für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Croiset, J., das Leben unsers Herrn Jesu Christi nach den vier Evangelien. Aus dem Franzöf. übersetzt und mit den gewöhnlichen Andachtsübungen vermehrt von W. Reithmeier. Mit 1 Titelk. 8. br. 10 Sgr.

Huber, J. E., Predigt über die Zeitanwendung, gehalten am Neujahrstage 1844. Zum Besten des bischöflichen Knabenseminars in Speyer. 8. brosch. 2 Sgr.

Der enthüllte Protestantismus, oder Katholicismus und Protestantismus in vergleichender Zusammenstellung. Aus dem **Französ.** von **W. Sintzel.** 8. 18¾ Sgr.

Train, J. K. v., der erfahrene und verlässige Wetterprophet. Eine genaue Anleitung zur Vorkenntniß der eintretenden Witterungsveränderung in jeder Jahreszeit. Mit interessanten Beiträgen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, Naturgeschichte ꝛc. für Oekonomen, Jäger, Gartenbesitzer, Reisende ꝛc. 8. brosch. 11½ Sgr.

Vonrath, J. G., die heil. röm. kathol. Evangelien in gereimten Versen, mit Sittenlehren und Anmuthungen. Erster oder sonntägl. Theil. Mit Approbation und bischöfl. Ordinariat. Passau. 8. br. 11½ Sgr.

Stuttgart. Im Verlage von Ebner & Seubert ist erschienen und vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Deutsche Literaturgeschichte in Biographien und Proben aus allen Jahrhunderten, zur Selbstbelehrung und zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten, von **G. H. Fr. Scholl u. Tr. Ferd. Scholl.** Zweite, völlig umgeänderte Auflage. Erster Band. **Geschichte der altdeutschen Literatur.** Unter Mitwirkung des Herrn Franz Pfeiffer herausgegeben. gr. 8. geheftet. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Der Umstand, daß die erste Auflage dieses Werkes zwei Jahre nach ihrem Erscheinen beinahe vergriffen war, überhebt uns des ohnehin undankbaren Geschäfts, auf die Vorzüge desselben aufmerksam zu machen. Die zweite Auflage, die in zwei Bänden erscheint, welche auch einzeln abgegeben werden, ist noch mehr, als dies bei der ersten der Fall war, für die Bedürfnisse der Gelehrtenschulen eingerichtet, und es mag nun das Buch in seiner neuen Gestalt ebensowohl dem deutschen Sprachunterricht, als dem Unterrichte in der Literaturgeschichte zur Grundlage dienen und für Gymnasien und ähnliche Anstalten das werden, was das treffliche Lehrbuch von **Wilhelm Wakernagel** für die Universitäten ist. An die Stelle der Uebersetzungen als deutscher Stücke, welche sämmtlich weggeblieben sind, tritt ein **Wörterbuch,** das zugleich mit dem zweiten Bande und der Einleitung im Herbst dieses Jahres ausgegeben wird.

Kalender für 1845.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau,** Schweidnitzer Straße No. 47, sind fortwährend zu haben:

Termin-Kalender für die Preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1845. Nebst einer Karte von dem Departement des Oberlandesgerichts zu Stettin und verschiedenen, aus amtlichen Quellen entnommenen, die Preußische Justiz-Verfassung und Verwaltung, so wie das Justizbeamten-Personal betreffenden statistischen Uebersichten und Nachrichten. Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Justiz-Ministers Mühler herausgegeben. 7ter Jahrgang. 12. Berlin. Heymann. In gepr. Leder geb. 22½ Sgr.

Schreib- und Termin-Kalender auf das Jahr 1845. 12. Erfurt. Müller. In Safian geb. 17½ Sgr.

Das Buch für Winterabende. Volksbuch und Volkskalender auf 1845. Von M. Honek. Mit Beiträgen von B. Auerbach, C. Buchner, H. Harrys, C. Mathey und Aug. Lewald. Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten. 8. Carlsruhe. Art. Institut. br. 10 Sgr.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau wird zu Michaeli d. J. ein Wirthschafts-schreiber-Posten vacant. Qualificirte Subjecte werden aufgefordert, sich entweder in Person oder in portofreien Briefen zu melden.

Eisendrathhorden zu Brauereien und andern Zwecken, läßt nach eingesandten genauen Zeichnungen anfertigen.

Die Graf Renardsche Drathhütten-Verwaltung in Groß-Strehlitz.